

Erk. 1000... 20 Pfennig... 25 Pfennig... 26 Pfennig...



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet wechtlags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde wechtlags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Proletarier an die Front!

Die konterbaitte Presse ist französisch bewirbt, einen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland wegen Marokkos zu konstruieren...

Die deutschen Kriegshebe behaupten, Frankreich wolle entgegen dem Vertrag von Algieras die Unabhängigkeit Marokkos vernichten...

In der Tat ist der Schlüssel zur Frage in jenem Abkommen von Algieras aus dem Jahre 1906 zu suchen. Seit langer Zeit geht das Streben Frankreichs dahin, ein gewaltiges Kolonialreich in Nordafrika zu schaffen...

So weit war alles in Ordnung, als die Spitze von Tanger dazwischen kam: Wilhelm II. landete im März 1905 auf einer Begegnungstreife in Tanger und hielt eine führungsvolle Rede...

Sicher ist, daß diese Ordnungsmacherei nicht so bald aufhören wird. Das liegt in den Verhältnissen. Marokko ist alles andere, nur kein geschlossener Staat...

Auf der anderen Seite zeigt die Geschichte der Mannesmann-Konzeptionen, daß die Interessen der europäischen Kapitalisten verschiedener Gruppen alle Augenblicke aufeinander prallen können...

Unter diesen Umständen an die Selbständigkeit der deutschen Regierung zu glauben, die nur die Unabhängigkeit Marokkos zum Ziele hat, wäre naiv...

Da erlischt nun die Frage: Was haben die Proletarier zu tun, die Proletarier Frankreichs und Deutschlands als die in erster Linie durch einen solchen Krieg bedrohten?

nicht sein Abwenden haben soll, sondern daß ein gemeinsames demokratisches Vorgehen der deutschen und der französischen Proletarier notwendig ist.

Es macht dies unüberzählig gezeichnet, es müßten unüberzählig die Vertreter der beiden Parteien sich über eine gemeinsame Aktion schicklich werden.

Die Erfahrung lehrt, daß wenn einmal der Konflikt bereits klare Formen angenommen hat, die Dinge sich überhüten und die Völker über Nacht unerblich vor verhängnisvolle Entscheidung getrieben werden können...

Der Durchpfeischungskandal.

Der Reichstag, das heißt seine aus konservativen Parteirennern, bayrischen Hofkaplänen, national-liberalen Schlotbaronen und antisemitischen Stammgattigen der Dopfenblüte annuitig zusammengesetzte Mehrheit...

Es war umsonst, daß Genosse Hüß, daß Gothein und Korffanly auf die Notwendigkeit hinwiesen, einen Schutzwall gegen den unerhörten Terrorisimus der Berggewaltigen aufzuwerfen...

Ohne Widerspruch begann man mit dem dritten Buch, der Unfallversicherung. Die Gewissen der Regierung und Mollenhuth begründeten in trefflicher Weise die Anträge unserer Fraktion auf Ausdehnung des in die Unfallversicherung einzubeziehenden Personenkreises...

Die am Dienstag niedergetrampelten Anträge. Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch in den Knappschafts-Krankenkassen die Mitglieder aus den Unternehmerinnen nur an der Wahl der Unternehmervertreter...

Die freien Hilfsklassen sollen als Ersatzklassen nur dann zugelassen werden, wenn ihnen bereits vor dem ersten April 1909 als eingeschriebene Hilfsklasse eine Bezeichnung nach § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes erteilt worden ist...

Der Reichstag soll ein Recht ausschütten, wenn, in welches er, ohne beobachtet werden zu können, den Stimmzettel zu fressen und es dann dem Wahlprüfzettel zu überreichen hat...

Die am Dienstag niedergetrampelten Anträge. Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch Knappschaftsinvaliden wahlberechtigt sind...

Berner sollen jene freien Hilfsklassen nur dann als Ersatzklassen zugelassen werden, wenn ihnen bereits vor dem ersten April 1909...

Endlich dürfen jene freien Hilfsklassen nur für den vor dem 1. April 1909 durch die Sitzung bestimmten Bezirk und Kreis ihrer veränderungspflichtigen Mitglieder als Ersatzklassen zugelassen werden...

Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzklasse sind, sind zugleich auch Mitglieder der Zwangskasse, ihre Rechte und Pflichten als Mitglieder der Zwangskasse stehen aber, solange sie Mitglieder der Ersatzklasse sind...

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß wenigstens die Zwangskassen die bei ihnen für die Mitglieder der Ersatzklasse eingeschriebenen Beitragsanteile der Unternehmer zu 2/3 an die Ersatzkassen abzuführen haben...

Zum dritten Bunde, das die Bestimmungen für die Gewerbe-Unfallversicherung enthält, beantragten die Sozialdemokraten, daß die Versicherungspflicht auf denselben Personenkreis ausgedehnt wird...

Darauf beantragten die Sozialdemokraten, daß wenigstens die Versicherung auf alle kaufmännischen Betriebe, auf die gewerbemäßigen Schaustellungen und Bühnenbetriebe ausgedehnt werde...

Als veränderungspflichtige Fabriken gelten u. a. die Betriebe, die gemeinschaftlich Gegenstände bearbeiten oder verarbeiten und hierzu mindestens zehn Arbeiter regelmäßig beschäftigen...

„Selbstverwaltung.“

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kreislinganten hat das preussische Dreiklassenhaus am Dienstag das „Zweckverbandgesetz“ für Groß-Berlin in dritter Lesung angenommen...

Der neueichsaffone „Selbstverwaltungsgesetz“ heißt Groß-Berliner Zweckverbandesgesetz und besteht aus 1000 Mitgliedern. Davon entfallen 40 auf Berlin, 10 auf Charlottenburg, 8 auf Niedorf, 5 auf Schöneberg...

Der Zweckverbandesgesetz einen neuen „Selbstverwaltungsgesetz“ geschaffen. Ehen wir zu, wie er aussieht: Der neueichsaffone „Selbstverwaltungsgesetz“ heißt Groß-Berliner Zweckverbandesgesetz...

größeren Steuerzahlen unter den Grundbesitzern und Gewerbetreibenden gewählt. Diese Gemeindeverordnungen und Anträge, die nur in freier Entscheidung Zusammenhänge mit der Wahl der Gemeinde haben, werden nicht von den in ihnen bezeichnenden Mehrheitsbeschlüssen ihrer Vertretung zum Verbandsvermittlung, und auch das heißt präzise: Selbstverwaltung! Das heißt: keine Beschränkung der Verwaltungsfreiheit, das heißt: keine Beschränkung der Selbstverwaltungsfreiheit, die den Vereinen der Grundbesitzer, den landwirtschaftlichen Unternehmern mit Befehl befeht. Die große Wahl der Verwaltung findet kaum Gelegenheiten, mit ihren Meinungen und Wünschen auch nur durch eine hoffnungslos kleine Minderheit zu Wort zu kommen.

Aber damit die Verbandserklärung in ihren Selbstverwaltungsgewalten nicht am Ende zu läppig wird, gibt es noch einen Verbandsausschuss. Dieser besteht in seiner Mehrheit aus Bürgermeistern und Kreisamtsvorstehern. Mehrheit zu dem Ratgeber des Ministers der Reichsregierung, der Vorsitzende des Kreisamtsvorstehers werden kann, aus dem Reich der Regierung gebunden Verantwortlichkeit. Nur die Minderheit, 8 von 12, wird von der Verbandserklärung gebildet, deren Zustimmung eben notwendig ist. Und dieser Verbandsausschuss ist der Hüter der preislichen Selbstverwaltung!

Ein weiteres Zentrum von ineinanderschlingenden Klasseninteressen, Privilegien und bürokratischen Beschränkungsmaßnahmen, das ist die preussische Selbstverwaltung, wie sie sich in dem neuen Wunderteil unerschütterlicher Dreifachregelung darstellt. Ein Zentrum, das mit demokratischen Maßnahmen ausschließt, das im Rahmen der Bundesrats, kein Kapital ist, auf die Verwaltung seiner eigenen Abgeordneten irgendeinen Einfluss ausübt, sind hier in einem Rahmen angeordnet, der den Engländern entspricht, eigentlich sogar von der Regierung besetzt.

Der gemäßigte Liberalismus Rudolf v. Heine hatte das englische Volk selbstorganisiert schamhaft und beiseite, statt mit Selbstregierung mit Selbstverwaltung überließ. Der Deutsche sollte nicht auf die revolutionäre Idee kommen, sich selber regeln zu wollen, nur die untergeordneten Dienste der Gemeinde sollte er im Rahmen des Unterordnungs selbst verwaltet dürfen. In welcher Weise dies geschieht, zeigt sich im allgemeinen im Groß-Berliner Zweckverbandsgesetz, Selbstverwaltungen und Selbstregierungen, welche sich im Zusammenhang mit England zu bewegen. Wenn die Worte nicht für manche Leute dazu da, die Wahrheit zu verbergen, dann dürfte man in Preußen gar nicht von Selbstverwaltung sprechen, sondern nur von einer Selbstherrschaft der regierenden Klassen.

Nun mit es der Zufall, daß das Wort Selbstverwaltung in den Verhandlungen des Reichstages eine nicht minder große Rolle spielt als in jenen des preussischen Landtags. Dort ist es die Selbstverwaltung der Krankenkassen, um die gekämpft wird. Die Krankenkassen haben bisher eine wirkliche, wenn auch nicht unbedingt Selbstverwaltung gehabt, indem die Kassenvorstände durch den von ihnen gewählten Vorstand ihre eigenen Angelegenheiten selber verwalteten. Diefelbe Verwaltung, die jedoch im wesentlichen durch den Zweckverbandsgesetz, in welchem das Wort nicht für manche Leute dazu da, die Wahrheit zu verbergen, dann dürfte man in Preußen gar nicht von Selbstverwaltung sprechen, sondern nur von einer Selbstherrschaft der regierenden Klassen.

### Der Kommunalreferat und der Selbstherrschaft.

Heber die Dreifachregelung wird auch geschrieben: Die dritte Teilung der beiden Zweckverbandsgesetze brachte die Ausdehnung der Selbstverwaltung unter Genuß mit den Vorherrschenden über die Frage, ob in den Gemeinden der Selbstverwaltung nicht über das allgemeine, gleiche Wahlrecht ohne Partei eingeholt werden solle. Trop vielen Binden und Drehen der Abstimmungen kann als das Ergebnis festgestellt werden, daß, wie ja schon in der Praxis oft genug erwiesen hat, die Dreifachregelung an dem Vorrecht des Selbstverwaltungen bestehen sollte. Die sämtliche Entscheidung des Herrn Gehlert kam daran natürlich nichts ändern. In ihrer Sympathie für alle Formen von Selbstverwaltungsformen wollten die Sozialdemokraten ihren Einfluß durch eine über den Reichstag hinausgehende Einwirkung machen. Solte hätte sich aber die Selbstverwaltung heraus, die über den Reichstag hinausgeht, in dem Reichstag wichtige Gebiete behandelt werden! — Und in der neuen Sitzung die für die Liberalen so schmerzliche Debatte ungehindert weiter. Dieser geht es zu werden verdient der Ausdruck des Abg. Rißhöfer, der es zweifelhaft sein läßt, ob die sozialdemokratischen Vertreter Berlins auch immer die Berliner Interessen wahrnehmen könnten. Die schlagende Antwort gibt die Aufzählung gewisser Privilegien des Berliner Selbstverwaltungsrechtes, die nicht in häufige Angelegenheiten einschneidenden Reaktionen. Die beiden Gesetze werden übrigens ohne wesentliche Veränderung verabschiedet. Eine größere Debatte gab es noch über eine Resolution der Kommission, die einen Ausgleich der Schaltungen zwischen den Groß-Berliner Gemeinden wünsch. Diese Resolution, für die auch unsere Genossen stimmten, wurde als sozialistisch und kommunalpolitisch abgelehnt. Man sollte nicht glauben, wie die einzige Sozialdemokrat die ganze Zweckverbandskommission unzutunlich verdrängen konnte.

Mittwoch folgt das Reichverwaltungsgejet. Da kann es wieder Klagen von Europa geben.

### Politische Uebersicht.

Salte a. G. den 17. Mai 1911.

Schiffszöses wird gemeldet: Die Regierung legt Wert darauf, daß der Handelsvertrag mit Schweden in den Reichstage noch vor Pfingsten durchzuführen. Es ist überhört die Untertänigkeit des Reichstags, vornehmlich mitgeteilt worden, daß die Regierung bereit ist, die Session mit Eintritt der Pfingstferien zu verlegen, wenn sich dahin die Reichsversicherungsordnung, die eisenbahnrechtliche Verfassung und der schwedische Handelsvertrag erledigt seien. Für jeden Fall würde eine Session zur Erledigung der weiteren Aufgaben im Herbst stattfinden und durch eine Aenderung des Gesetzes über die Angehörigen eine Entscheidung bekommen, die ihnen nach dem Wortlaut dieses Gesetzes für die Wahlperiode nicht schadet. In den Kommissionen haben verschiedene Beschlüssen über diese Sitzung und über die Berichterstattung stattgefunden. Heber beide gehen die Meinungen, auch auf der linken, auseinander.

### Ein Denkfessel für die Wahrschreiber.

In Aix-dort hatte man aus Angst vor einer sozialdemokratischen Gewanderschaft die Bildung der Abteilungen nach der angeordnete Stationen zu vorgezogen, daß man viele Hunderte bisher zweifelhafte sozialdemokratische Wähler in die dritte Klasse abschieben konnte. Der Bezirksausschuss zu Potsdam hat jedoch am Dienstag die zu zurückgekommenen 28 Mitglieder Stadtverordnetenmandate der Stadtverordnetenwahl vom November 1910 für ungültig erklärt. Der

Bezirksausschuss hat mit den Abgängen angenommen, daß die Mitglieder den gleiche Stellung vorliegt wie erfüllt. Die Abteilungsstellen müssen für jeden Fall zu bestanden, daß der Kampf zwischen den Parteien zu dem Wahlrecht kommen. Ein solches Urteil!

### Deutsches Reich.

— Begleitete „Absehlappen“ Stimmung. Heber die zweite Generalversammlung des Bundes der preussischen und belgischen Lokomotivführer, die in der Gegenwart in Berlin tagt, berichtet der Berliner Lokal-Anzeiger: Aus den Verhandlungen ist die Mitteilung über die Vereinerung der Lokomotivführer der Bahnmeister und Assistenten an die Lokomotivführer hervorgerufen. Hierüber sowie durch die im Januar erfolgte Festschließung des Lokomotivführeranges als das eines mittleren Beamten finden die wichtigsten in dieselben Wänsche der verdienten Beamten Befriedigung. In der Verammlung herrschte wegen dieser Auslegung eine begleitete Stimmung, die in Telegrammen an den Kaiser und den Eisenbahnminister zum Ausdruck gelangte.

— Der verlagte Erntegut. Der dafsische Landesbesorger des Handelsabtes teilt mit, daß die von ihm beantragte Stellung einer Erntegut- und Bauernschaft nach Preußen, die sich einer Eisenbahndirektion grundständig abgelehnt worden ist. Die von der Eisenbahndirektion in Halle bereits gemachte Aussage wurde zurückgezogen. — Es heißt eine gewisse Zuneigung, daß diese Verlegung des Erntegutes zeitlich zusammenfällt, mit der Absicht, die Herr v. Bethmann-Hollweg auf der Jubiläumerversammlung des Deutschen Bundeslages gehalten hat. Die agrarischen Erntegut zu den Bändelparaden in Berlin sind niemals verlagert worden. „Eisenbahnpolitik“

— Verbotene Nebenbeschäftigung von Soldaten. Dem schlesischen Verein für Verfassung ist von der Kommandantur mitgeteilt worden, daß infolge kriegsmittlerer Befugnisse die Stellung von Mannschaften zum Halten von Wellen und zum Abfertigen von Briefen ein für allemal nicht mehr erfolgen darf.

— Doppel-„aufschiff“. In Neustadt O.S. ist die gar nicht bestehende „sozialdemokratische Jugendorganisation“ in der Nähe von zwei Wochen zum zweiten Male politisch aufgelöst worden. Um ganz sicher zu gehen, erhielten diese zwei Genuß die Aufstellungsbefugnis zugest. Die Neustädter Polizei will mit Gewalt aus einer Jugendabteilung des Arbeitervereins eine sozialdemokratische Jugendorganisation machen.

### England.

Interhaus und Oberhaus. Im Unterhause wurde die dritte Lesung der Parlamentsbill mit 302 gegen 241 Stimmen angenommen. Am Schluß der Debatte erklärte Churchill: Im Namen des Hochparlaments und der Einigkeit fordern wir die Annahme der Bill und werden sie über und über erreichen. Das Oberhaus debattierte in zweiter Lesung über den Reformengesetzwahl Kandidaten. Wilson unterzog ihn einer scharfen Kritik. Mit besonderem Interesse wurde die Stellung der Beers diskutiert, die nach den Bestimmungen der Vorlage das reformierte Oberhaus verbleiben nicht mehr möglich sein würde. Mehrere unionistische Beers sprachen sich gegen die Vorlage aus, andere wieder erklärten sich bereit, sie zu unterstützen, mit der Begründung, daß eine Wenderung der Zusammensetzung des Oberhauses notwendig sei.

### Amerika.

Das Recht auf Sonett. Ein bemerkenswertes Urteil, das für die Gewerkschaften von großer prinzipieller und praktischer Bedeutung ist, hat

### Stadt-Theater.

Die Spielzeit 1910-11.

Der statistische Mühsal über die Spielzeit, den die Verwaltung des Stadttheaters alljährlich veröffentlicht, bietet, mit allen nötigen Abweichungen, nichts als gleiche uninteressante Bild. Einbart er doch immer das neue die geistige und materielle Theaterinterne unterer Zeit, die sich in der dramatischen Logik und Unfruchtbarkeit äußert und in dem Überleben der leidenden und leidenden Kunstgattung im Repertoir des Theater den Stempel einer Vermögensgröße ausdrückt. Das kann im Zeitalter der Kapitalismen einen Bärenbau, das was die Kunst zur künstlichen Ware herabgedrückt hat, auch gar nicht anders sein. Der Kunstmarkt und die jeweilige Kunstvermittlung werden nicht bestimmt vom dem kleinen Kreis der Kunstliebhaber und Kunstgenossen, sondern von der Schöpfung, dem Verkauf und dem Zerschlagung und Bestimmung der Lebensgröße des Bühnenkünstlers. Kein Theaterdirektor kann sich diesen für die wahre Kunst werblichen Einflüssen entziehen, und macht meist auch gar nicht erst den Versuch. Denn als kapitalistische Unternehmer, der die Theaterernte heute in der Regel hind, ist es ihnen natürlich in der Hauptsache darum zu tun, möglichst hohe Einnahmen aus dem Geschäft zu erzielen. Beide Tendenzen, die Geschäftsvermittlung des Theaterpublikums und die kapitalistische Grundfrage der Theater erlangen somit einander gleichmäßig: eine beginnt das andere. In dieser Zustand aber wiederum aus dem kapitalistisch-materiellen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingt ist, so wäre es ungerichtet, wollte man etwa den Theaterunternehmer allein dafür verantwortlich machen.

Eine Wenderung und Wässerung dieser Verhältnisse von der bestehenden Gesellschaft zu erwarten, ist, wie uninteressant ist er verlangen, denn auch die jeweils vorhandene Unterstützung und die Art des jeweiligen Kunstbeschlusses werden durch materielle, wirtschaftliche Faktoren bestimmt. Infolgedessen auch die Erklärungen in Kunst und Theater nur das gesamte Spielgefühl der letzten drei Jahrzehnte. In einer Gesellschaft, die die Kunst nicht die Kapitalistische, die auf Intermedialität und Unfreiheit aufgebaut ist, in der alles nur Ware wird, und die im Niedergang begriffen ist, kann die Kunst wahrhaftig große und freie Kunst gar nicht mehr entwickeln, denn die künstlerischen Genuß für einen neuen und hohen Ding die Schwingen verliert. Die Zeit, wo die Kunstwerke nicht nur etwas wie Ideale hätte, ist langst vorbei; heute ist die Kunst nur ausschließlich auf Materielle gerichtet.

Die ringende und aufwärtsstrebende Macht aber, die sich aufschafft, die Zukunft zu erobern, das moderne Klängen des Sozialistat, hat bis jetzt nur geringen Einfluß auf die Kunstentwicklung ausüben vermocht. Aber je klarer und fester sich die beehrten Klassen des Gegenwärtigen zu den Verschiedenen bemußt werden, ihnen der Sozialismus zu fern begründeten Ziele hinführen und Denken heraus, somit auch die Entmündigungsmöglichkeiten für die neue, große, freie und souveräne Kunst der Zukunft. Die bürgerliche Kunst kann das Sozialistat schon lange nicht mehr betriebligen. Das erlaubt sich aus seiner ganzen Klaffenlage, seinen Lebenszustand, aus seinem ganzen Äußeren und Inneren heraus, zu zeigen, und heute möglich ist, bringt das Kunstformen der Arbeiterklasse bereits nach neuen Wegen in der Kunst, nach einer Kunst, die

den geistigen Lebensinhalt des Sozialistat zum Ausdruck bringt. Die hier kümmernden und noch in der Entwicklung befindlichen neuen künstlerischen Kräfte werden sich aber erst in einer Gesellschaft freier und gleichlicher Menschen zu voller Freiheit und Schönheit entfalten können.

Jedenfalls beliebt das auch im Gegenverhältnis die zu einem gewissen Grade die Möglichkeit, weignungs das Theater nicht nach der angeordnete Stationen zu vorgezogen, daß man viele Hunderte bisher zweifelhafte sozialdemokratische Wähler in die dritte Klasse abschieben konnte. Der Bezirksausschuss zu Potsdam hat jedoch am Dienstag die zu zurückgekommenen 28 Mitglieder Stadtverordnetenmandate der Stadtverordnetenwahl vom November 1910 für ungültig erklärt. Der

Die Oprens und Oprettenaufführungen — 172 — nahmen auch diesmal wieder die erste Stelle ein und übertrafen die Schauspieler, Aufsteller und Kostümaufführungen — 181 — um 39 Vorstellungen. Die vier verabschiedeten Werke, die zur Aufführung gelangten, lebten sich aus 23 Schauspielen, 19 Aufstellern, 28 Opern, 10 Opretten und je ein Konzert, Märchen, Polze, Ballett zusammen.

Nach den Umständen, weshalb die Oprens und Oprettenaufführungen bei weitem zahlreicher sind, als die Schauspieleraufführungen, braucht man nicht zu fragen, was das nachgeforderte Theaterpublikum findet an Opreten und Oprens mehr Begehren, als an einem ersten behaltbaren Schauspiel, und für die Theaterernte ist es zentraler. So wird eben das gute Schauspiel immer zu kurz kommen. Gleichwohl, daß es in dieser Hinsicht nicht über, wenn die Heberahme der Theater in landliche Regie rein künstlerische Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund treten.

All den sogenannten Kostümen, deren Bekanntheit nur im Maße der Spielzeit bemittelt wurde, ist nur wenig Platz zu machen. Einen wirklich großen Erfolg hat hier nur Karl Schicksel's Drama Oprens und Opretten aufgenommen. Das nachgeforderte Theaterpublikum findet an Opreten und Oprens mehr Begehren, als an einem ersten behaltbaren Schauspiel, und für die Theaterernte ist es zentraler. So wird eben das gute Schauspiel immer zu kurz kommen. Gleichwohl, daß es in dieser Hinsicht nicht über, wenn die Heberahme der Theater in landliche Regie rein künstlerische Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund treten.

Allen den sogenannten Kostümen, deren Bekanntheit nur im Maße der Spielzeit bemittelt wurde, ist nur wenig Platz zu machen. Einen wirklich großen Erfolg hat hier nur Karl Schicksel's Drama Oprens und Opretten aufgenommen. Das nachgeforderte Theaterpublikum findet an Opreten und Oprens mehr Begehren, als an einem ersten behaltbaren Schauspiel, und für die Theaterernte ist es zentraler. So wird eben das gute Schauspiel immer zu kurz kommen. Gleichwohl, daß es in dieser Hinsicht nicht über, wenn die Heberahme der Theater in landliche Regie rein künstlerische Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund treten.

zwei Schauspielen fünfmal und Weillparzer in zwei Werken fünfmal zu Worte. Von Schauspielere blieben einige der verabschiedeten Werke unangeführt und Hebel ließ man wieder gänzlich links liegen.

Tejen, der im Vorjahre überhaupt nicht auf dem Spielplan verzeichnet war, hatte nun diesmal mit Nora ein behaltbares Werkchen eingebracht. Dagegen sind Hauptmann, Schan, Schickler und auch eine Reihe anderer moderner Dichter noch immer die Porten verfallen.

Die zahlreichsten Aufführungen, die der Regie standen durchweg auf adäquater Höhe, und die meisten Werke wurden in vorzüglicher Aufführung herausgebracht. Nur wurde zu wünschen, daß dem tüchtigen Schauspieler-Ensemble mehr Gelegenheit gegeben würde, seine Kräfte an größeren Aufgaben auszuüben.

Ein tüchtiges Stück Arbeit ist auch in der Oper geleistet worden, und die künstlerische Fähigkeit des Regisseurs Theo Raben, Eduard Wehrle wie die der übrigen Operer ist verdient alle Anerkennung. Freilich, auch in der Oper hat die Direktoren nicht alle die gegebenen Verbedingungen eingelöst und einige der verabschiedeten Werke ist sie aus launich geblieben. Dagegen blieb aus den angeordneten Operetten Opreten's, Opreten wie Sub oder Müdel und Mühl Dubeloff hatten schon nach der vierten Vorstellung alle Ausstrat verloren.

Opernaufführungen gab es ganze zwei: Die Königsfinder von Humperdinck, die fünfmal über die Bühne wanderten, und der Melancholiker von Richard Strauß, der nach acht Vorstellungen abgemeldet wurde. Zwei mal Wagner mit sechs Werken 17 Aufführungen) betreuten. Nicht am feht Meyerbeer mit der Märitonin, die fünf aufgeführt wurde. Es fünfmal wurden gegeben: Die Zauberflöte, Der Troubadour, Wagnon, Trilhard, Jaz und Hummermann und Der Herrscher von Rommel. Zwei Aufführungen gab es von der Operette die Operette, und die alle einzeln aufgeführt wie uns vertragen müßen.

Die Operette (Hofnarren, Erlston und Rabelio) bildeten auch in der diesjährigen Saison einen Glanzpunkt, und das Recht der Direktoren, in den Schreibleiben höchste Kunst in möglichst vollständiger Darstellung zu geben, ist nur zu begehren. Kein Publikum hätte die Schreibleibe allerdings höheren Anlaß finden dürfen.

Die Selbstvorstellungen sind weniger ihrer Zahl nach, wie auch in dem, was sie bringen, ungenügend. Anzeigen ist für die nächsten Jahre auf eine Verdrückung berechtigter Wünsche der Theatererschaft nach der angeordneten Widmung bin wohl kaum zu hoffen.

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten jetzt gefällig, indem er das gegen die Vorsitzenden des amerikanischen Arbeiterbundes erlassene Urteil aufhebt. Der Präsident des Arbeiterbundes Samuel Gompers war zu einem Jahr, der Vorsitzende John W. Doherty zu neun Monaten und der Sekretär Frank Morrison zu sechs Monaten Gefängnis wegen Verletzung des Gerichts zurteilt worden. Bei dem Streit, der in den Werkstätten der Buick-Stove-Range Company in St. Louis ausgebrochen war, hatte der amerikanische Arbeiterbund Plakate drucken und verteilen lassen, die von den drei Angeklagten unterschrieben waren, in denen die amerikanische Arbeiterkraft zum Boykott der Eisenfabrik aufgefordert wurde.

Trotzdem die Fabrik ein Gerichtsurteil erhielt, das die Verletzung dieser Boykottplakate untersagte, wurden diese Plakate weiter gedruckt und verteilt. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, die einstimmig erlief, ist außerordentlich wichtig, da sie den Gewerkschaften das Recht gibt, den Boykott zu proklamieren. In dem Urteil spricht der Oberste Gerichtshof seine Ansicht dahin aus, daß die Verstoßung irrt, als sie Gefängnisstrafen und nicht Geldstrafen verhängte. Es handelt sich um kein kriminelles Verbrechen, sondern um ein Zivilvergehen.

**Die ungeschichtlichen Trufl.**

In dem Verfahren, das von den Bundesbehörden gegen die Standard Oil Company angehängt wurde und das die Auflösung der Gesellschaft bescheidet, hat der Oberste Gerichtshof jetzt das Urteil besanftigt. Es lautet ausgenommen der Gesellschaft. Die Verlesung der langwierigen Entscheidung begann nachmittags um 4 Uhr. Der Text umfaßt 26 000 Worte. Wie weiter berichtet wird, bekämpft die Entscheidung des Supreme Court die Entschädigung erster Ankauf, noch der die Standard Oil Company eine Restschuldung und ein Monopol bei der Beherrschung des zwischenstaatlichen Handels. Jedoch wird die erste Entscheidung dahin modifiziert, daß die absolute Einstellung des zwischenstaatlichen Handels mit Petroleum und seinen Produkten durch die an der Kombination beteiligten Gesellschaften nicht notwendig sei. Die Frist zur Aufhebung des Trufl wurde von einem Monat auf ein halbes Jahr verlängert. Die Entscheidung erfolgte einstimmig mit einer Ausnahme.

**Mexiko.**

**Im Dias' Mikrit.**

Dem Gewaltmenschen Diaz, dem erstarrten Ciching der Kapitalisten, mag es ungemein schwer ankommen, seine Schwendenshererschaft aufgeben zu sollen. Er steht furchtig an seinem Amte und versucht, sich mit allen Mitteln zu halten. Jetzt soll er sogar die mexikanischen Rebellenführer zur Aufhebung eines Waders bestimmen haben, um zu beweisen, daß seinen Mikrit die Anarchie folge. Überläufige Berichte sagen, das Mikrit werde mit dem Mikrit, falls Diaz nicht abdankt. Madero vertritt die Forderungen des Volkshauses in Mexiko und stellt darüber die Justizbehörde. — Ein Diktator sollte angeblich die Entscheidung über die Fortführung der Revolution lassen. Madero machte einige Anlaufschritte, erklärte aber dann, dies sei sein letztes Wort. Seine Strenge wird vergrößert sich zusehends. Er soll letzte Tage in Januar 2000 neue Wehrtruppen gewonnen haben. — Nach der Times soll Diaz bereit sein, sofort zurückzutreten, ebenso der Vizepräsident Cortal. Nach einer Sun-Mercury habe Diaz bereits resigniert. (2)

Neuort, 17. März. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Friedensverhandlungen sind scheinbar vorgeschritten, daß die Verhandlung eines allgemeinen Waffenstillstandes für heute bevorsteht. Die Aemter werden von den Gewerkschaften sowie Unterrichts- und Justizministerien erhalten. Die Anzuegenen dürfen sich als politische Partei organisieren und die Wahlkommission mit Madero als Präsidentenstandabidat vorbereiten.

**Morokko.**

**Die Wirren.**

London, 16. Mai. Nach einer Depesche des Standard aus Tanger gibt in dortigen, wohlinformierten maroccanischen Kreisen das Gerücht, daß Mulah Saffid ermordet worden sei, als die Meldung in des eintraf, daß französische Truppen der Zuluanegeheiß zur Hilfe gekommen seien. Der Standard bemerkt hierzu, daß er die Meldung mit aller

Reserve wiederbe, daß aber der zwischen den maroccanischen Stämmen herrschende Haß dies als möglich erscheinen lasse. Eine andere Depesche aus Tanger meldet, daß nach Gefangen aus Rabat vom 11. d. M. die Franzosen bisher 1200 Kamele und 500 Menschen verloren haben. Außerdem hätten sie bisher an Toten über 100 Mann verloren und auch zahlreiche Verwundete gehabt.

Meldungen aus dem Lager von Werada vom 14. Mai berichten, daß die Kolonne Brouquet von 1500 Marokkanern angegriffen wurde. Der Feind verlor über 100 Tote und 200 Verwundete. Im Laufe der Nacht erfolgten weitere Angriffe, welche jedoch unglücklich verliefen.

**China.**

**Die Hungersnot.**

Der königlichen Volkszeitung wird vom Bischof von Senninghaus aus Süchtung über die Hungersnot berichtet, daß selbst Begüterte nichts mehr zu essen haben. Die meisten Familien sterben des Hungertodes. Die Kinder setz man aus; junge Frauen und Mädchen werden verkauft. Wohnhäuser werden teilweise eingetrennt, um aus dem Ertrag des verkauften Materials das nackte Leben zu fristen. Zum Unglück treten im Gefolge der Hungersnot Typhus und andere Krankheiten auf. Man hofft aber, daß die Weizenente, die in etwa 1 1/2 Monaten beginnt, Linderung bringen werde.

**Aus der Partei.**

**Die ersten Sozialdemokraten im Erfurter Stadtparlament.** Infolge der Eingemeindung des etwa 13 000 „Seelen“ zählenden Vorortes Jizers gehen iraten aus deren bisheriger Gemeindevertretung sechs Mitglieder (aus jeder Abteilung zwei) in die Stadtverordnetenversammlung zu Erfurt über. Da die dritte Abteilung in Muerchsheim im Stande der Sozialdemokratie war, gedenkt auf diese Weise die erste zwei sozialdemokratischen Vertreter in das Erfurter Rathaus. Diese Tatsache scheint der bürgerlichen Gesellschaft sehr unangenehm zu sein, denn bei der Einführung der neuen Stadtverordneten am vergangenen Freitag betonte der Stadtverordnetenvorsteher Frauereißer Döhler ohne irgendwelchen äußeren Anlaß ganz offensichtlich, daß man in diesem Saale bisher nicht abhängig war von politischen Parteien, und daß es selber ohne Einfluß war, ob ein Mitglied der Versammlung liberal, liberal oder Zentrumsmittler war.

Diese Erklärung nimmt sich um so seltsamer aus, als gerade die Erfurter Stadtverordneten das auf der politischen Entscheidung des preussischen Volkes beruhende kommunales Selbstbestimmungs- und Wahlrecht in der reaktionären Weise gehandhabt haben, um jedes Eindringen der Vertreter der Arbeiterkraft zu verhindern. Und um auch äußerlich zu demonstrieren, daß man in Erfurter Stadtverordnetenversammlung keine Partei kennt, hat man unter beiden Genossen auf zwei entgegengesetzten Enden des Saales Placate, die Wahlrechtspolitik der bürgerlichen Klassenregierung längst also schon ganz gut an — aber Politik nennt man im Erfurter Rathaus nicht!

**Die Frauen und die Weibstagswahlen.**

Unter diesem Titel ist im Verlage der Leipziger Buchverlags-Verlag ein kleines Bändchen erschienen, in dem Genoffin Luise Juch sich zwei Frauen über die Weibstagswahlen unterhalten läßt. In Rede und Gegenrede wird das einfache und feilsch dargelegt, welche Bedeutung die Weibstagswahlen für die Frauen haben. In lehrerklärlicher Sprache wird auseinander gesetzt, wie gerade die Frauen unter den in direkter Steuern zu leiden haben, die vom Reichstag billigt werden, wie ferner auch die Frauen des Militarismus die Frauen interessieren müssen, einmal aus wirtschaftlichen Gründen, dann aber auch, weil sie ihre Söhne dem Kriegerdienst ausliefern müssen, der von den Soldaten verlangt, auf den gegebenen Beschuld auch auf Vater und Mutter zu schießen. In zwei anderen Kapiteln wird das Verhältnis der Sozialdemokratie zu Religion und Familie behandelt. Schließlich wird auch noch das Verhalten der bürgerlichen Parteien, besonders des Zentrums, charakterisiert. Das es leider noch eine große

Zahl von Frauen gibt, die in Fragen der Politik unwissend und gleichgültig sind, kann das keine Mindernde, das aus 10 Pa. folgt, sehr viel zur Aufklärung in Frauenkreisen beitragen. Denn wir brauchen beim bevorstehenden Weibstagswahlkampf die direkte und indirekte Mitarbeit der Frauen.

**Gewerkschaftliches.**

**Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.**

Der Streit der Wälder und Konditionen in Samburgs Altona-Wandsbek ist siegreich beendet. Bereits am 11. Mai, nach 4 täger Dauer des Streiks, konnte in einer Versammlung der Wälder von der Zeitung berichtet werden, daß von den, für die Bewegung in Betracht kommenden 420 Betriebs mit 1700 Wäldern und 181 Konditionen schon 357 Betriebe mit 1463 Wäldern und 144 Konditionen bewilligt hatten. Die Geschlossenheit des Angriffs und die moralische Unterstützung durch die Hamburger Arbeiterkraft hatte also in wenigen Tagen den Streikenden einen fast vollständigen Sieg gebracht. Aber einige Großbetriebe, die barmüdig die Bewilligung verweigern, wurde die Spitze aufrecht erhalten. Die Organisation hat also einen glänzenden Erfolg errungen.

Der Klempnerstreik in Stettin ist ebenfalls beendet. Am Montag haben die Stettiner Klempner die Arbeit wieder aufgenommen. Neben der Festlegung von Minimalgehältern und einer kleinen Lohnabgabe wurden auch noch weitere Verbesserungen für die Arbeiter erzielt.

Abteilung, Metallarbeiter, Maschinisten und Heiser! Bei der Firma Weimar, Gesellschaftsbesitzer in Neu-Müppin (jetzt Industriewerk Neu-Müppin) sind Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter der Abteilung für Eismaschinen, Gasbedarf, Maschinen und Brauerhäfen haben der Direktion ein Gehalt unterbreitet, daß die Abgabe reguliert werden möchten und für die Überstunden, Nacht- und Sonntagarbeit ein Zuschlag bezahlt werden soll. Am Vormittag wurde das Gehalt überreicht, am Nachmittag wurden sämtliche 24 Arbeiter entlassen. Das Bureau der Firma ist in Berlin, Zankowitz 7 (am Potsdamer Gate). Junge von Schulwegen, Zerkern, Remppern und Osterbrücken ist fern zu halten!

Die Maschinisten und Heiser der Köln-Düsseldorfer Eisenbahngesellschaft-Gesellschaft in Köln und Düsseldorf stehen in einer Lohnbewegung. Da die bis zur Stunde erfolgten Verhandlungen kein zufriedenstellendes Resultat zeitigten, wird ersucht, den Bezug streng fernzuhalten.

**Wasserstände.**

(+ bedeutet über, — unter Norm.)

Ort	15. Mai	16. Mai	17. Mai
Arten, Brückenpfeiler	-0,47	-0,52	-0,05
Niederrhein, Dierscheid	+2,06	+2,06	—
... , Niederhagen	+1,28	+1,28	—
... , Kalkgraben	+2,40	+2,42	+0,02
... , Ummen	+0,08	+0,12	+0,04
... , Dierdorf	+1,52	+1,76	+0,14
... , Niersteiner	+2,37	+2,37	—
... , Unterwessel	+1,12	+1,12	—
Bermburg	+0,60	+0,70	+0,10
Salbe, Dierwegel	+1,47	+1,45	+0,02
... , Unterwegel	+0,34	+0,28	-0,06

**Güter.**

Ort	15. Mai	16. Mai	17. Mai
Dresden	-1,00	-1,08	+0,08
Zornau	+1,21	+1,15	+0,06
Stittgen	+2,78	+2,78	+0,02
Rheinl.	+1,50	+1,45	+0,04
Barm.	+1,57	+1,51	+0,06
Magdeburg	+1,11	+1,15	+0,09

**Zum Reichstags-Wahlkinds.**

Monatsbeitrag von M. 2. 2. Markt. Rheinla.

Verantwortlich für den Artikel: Politische Hebericht, Parteienberichte Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Redaktionen und Berichterstattung von Vol., Volates Wilhelm Roemer, Redaktionsdirektor und Berichterstattungsberechtigter Gertl. Gaspard, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

<h3>Woll-Stoffe</h3> <p>Enorme Auswahl.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Voile-Marquiseite in schwarz-weiß kariert und gestreift für Blusen und Kleider, 90/110 cm breit. 1 00 M. Meter 2.45 2.00 1.85 1.50</li><li>Voile in grossen, modernen Farbensortimenten leichtes, angenehmes Tragen, 70/110 cm breit. 1 10 M. Meter 2.25 2.00 1.85 1.50 1.35</li><li>Bandstreifen schwarz weiss in verschiedenen Stellungen, letzte Neuheit für Blusen und Kostüme, 90/110 cm breit. 1 35 M. Meter 2.50 2.10 1.80 1.65 1.50</li><li>Wollbatist, reine Wolle und Wolle mit Seide, leicht und angenehm im Tragen, in modernen Farbensorten, 90/110 cm breit. 1 35 M. Meter 2.25 1.95 1.75 1.50</li></ul> <p><b>Hutformen</b> für Damen und Mädchen in modernsten Ge- flechten und Fassons <b>75</b> Pf. 6.90 5.25 4.70 3.70 3.00 2.45 1.85 1.30 1.00</p>	<h3>Preiswerte Angebote</h3> <p>in allen Abteilungen.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Damen-Blusen aus Batist, imit. Mousseline, Mousseline, Popeline etc., neue chine Fassons. 95 Pf. 8.75 7.50 5.75 3.50 1.75 1.40</li><li>Sonnen-Schirme entzückende Neuheiten in Batist, Mull, Seide und Halbside. 75 Pf. 9.25 6.50 4.25 3.25 2.15 1.35</li><li>Samt-Gummi-Gürtel mit modernen Schlössern. 45 Pf. 1.10 7.00 5.5</li><li>Wash- u. Sport-Gürtel für Damen, eleg. Ausführungen. 48 Pf. 1.65 1.10 85 65 65</li><li>Foulard-Taffet für Kleider und Blusen, bedrucktes, glattes und solides Gewebe, grosses Farben-Sortiment und Muster-Auswahl, reine Seide. 1 00 M. 1.60 1.85 1.65 1.50</li></ul>	<h3>Wasch-Stoffe</h3> <p>Entzückende Neuheiten.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>Mousseline, imitiert, grosse Farben-Auswahl in sparter Ausmusterung: wie Bordüren, Streifen, Tupfen. 24 Pf. Meter 55 48 45 35 33 28</li><li>Kleider-Zephyr, besonderer Gelegenheits-kant in grossen Farben-Sortiment, entzückende Streifen für Kleider und Blusen. 28 Pf. Meter</li><li>Kleider-Leinen, halb- und reinleinenes Gewebe, grosse Muster-auswahl, Streifen, Bordüren u. uni. 65/75 cm breit. 65 Pf. Meter 1.25 1.15 90 85 75</li><li>Woll-Mousseline, uni sparte Neuheiten, uni mit br. trirk, Bord. und Tupf, für Kinno-Blusen u. -Kleider, 70/80 cm br. 75 Pf. Meter 1.15 1.05 98 90</li><li>Hut-Blumen und Ranken, entzückende Arrangements, für Damen- und Kinder-Hüte. 34 Pf. 2.70 1.85 1.60 1.20 98 75 65 48</li></ul>
--	---	--

**J. LEWIN Halle a. S. Marktplatz 2 und 3.**

Sch empfehle  
fonders  
Vorzugs  
gründig  
Spezialität.

**Grdbier-Butter** 1 77 Pfg. mit 5% Rab. 6 Stk. 77 Pfg. mit 5% Rab.

**See-Butter** Marke A.K.H. 1 65 Pfg. mit 5% Rab. 6 Stk. 65 Pfg. mit 5% Rab.

**Mollerei-Butter** 60 Pfg. mit 5% Rab.

**Butterfänger** 40 Pfg. mit 5% Rab.

**Albert Knäusel**, Schmeerstr. 21, Leipzigerstr. 72, Bäckerstr. 2, Verbrüderstr. 15.

**Goethestr. 9**, ferner Sonntag den 21. Mai 1911 abends 8 Uhr in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“:

**Großer Theater-Abend**  
(mit nachfolgendem Tanz)

Schauspiel, Rezitationen, Couplets u. Lustspiele, dargestellt von Mitgliedern des „Neuen Theaters“ zu Halle a. S.

Vorverkauf (30 Pfg.) in sämtlichen Konsumvereins-Filialen, bei den Gewerkschafts-Vorständen u. -Kassieren, sowie in der Zigarren-Handlung von Karl Gebhardt und im Theaterteil.

**500 Herren- u. Jünglings-Jacketanzüge**  
nur neueste Moden und Muster, verkauft zu folgenden, selten billigen Preisen.

<b>Serie I</b> Herren-Jacketanzug in halbhohem, modernem Schnitt Stück nur 8 <sup>25</sup> Pfg.	<b>Serie II</b> Herren-Jacketanzug in buntem, herrlichen Abwechslern Stück nur 11 <sup>50</sup> Pfg.	<b>Serie III</b> Herren-Jacketanzug in herrlichen, mod. Schnitt Stück nur 14 <sup>50</sup> Pfg.
<b>Serie IV</b> Herren-Jacketanzug in 15 verschiedenen Modellen Stück nur 16 <sup>25</sup> Pfg.	<b>Serie V</b> Herren-Jacketanzug extra feine Ausstattung Stück nur 18 <sup>75</sup> Pfg.	<b>Serie VI</b> Herren-Jacketanzug in hell, mod. Robefarben, 1-2 Dreifalt. Stück nur 21 <sup>25</sup> Pfg.

Mitte Schaufensterauslagen zu beachten.  
Trotz der enorm billigen Preise 5 Proz. Rabatt.

**Ernst Renner**,  
14 Marktplatz 14.

Bevor Sie Ihre Wahl treffen, besuchen Sie unsere

**Kinder- und Sportwagen-Ausstellung.**



**Kinderportwagen**  
bester Leichtfortsatz 350 von 30.25- bis

**Kinderwagen**  
mod. in Ausführung 1300 von 30.60- bis

**Rastwagen**  
edelst. m. Gummi 9950 Rab. u. Borr.-Griffen

**Peddygroßwagen**  
edelst. m. Gummi 9950 Rab. u. Borr.-Griffen

**Klapp-Fahrräder**  
in Ausführung mit und ohne Gummi-Räder seit. Gr. Ausw. u. 24.50 b.

In großer Auswahl: Garten- und Veranda-Möbel, Garten-Figuren, Blumenkästen in weiß u. grün lackiert.

**M. BÄR**  
Nachf.  
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 54.

**Merseburg.**  
Sonntag den 21. Mai 1911 abends 8 Uhr in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“:

**Großer Theater-Abend**  
(mit nachfolgendem Tanz)

Schauspiel, Rezitationen, Couplets u. Lustspiele, dargestellt von Mitgliedern des „Neuen Theaters“ zu Halle a. S.

Vorverkauf (30 Pfg.) in sämtlichen Konsumvereins-Filialen, bei den Gewerkschafts-Vorständen u. -Kassieren, sowie in der Zigarren-Handlung von Karl Gebhardt und im Theaterteil.

**Der billige Verkauf**  
des  
**Weissenbach'schen Warenlagers**  
und anderer Waren

**Alter Markt 1** Zentrum der Stadt **Alter Markt 1**

Bäcker, Tricotagen, Schürzen, Unterröcke, Unterlaken, Anorakten, Herrenanzüge, Sportkleid, Strümpfe, Knäuel, beste Schuhwerk, Seidenartikel, Knäuel, sämtliche Artikel der Damenmode, Kurzwaren, wird fortgesetzt und bietet enorme Vorteile.

**Carl Mellinghaus.**

**Sie sind zufrieden**  
mit unseren

**Edeka-Kaffee und Edeka-Kakao,**  
verbinden Sie bitte auch unseren

**Butter-Ersatz**

Edeka-Margarine „EXTRA“ Pfd. 95 Pfg.  
Edeka-„PRIMA“ .. 75 ..  
Edeka-Pflanzenbutter-Margarine .. 90 ..

**Einkaufs-Verein der Kolonialwaren-Händler,**  
e. G. m. b. H., Halle a. S.

**Lichtbäder**  
Radium,  
Sauerstoff,  
Dampf- und  
Kohlensäure sowie Dampf- und alle anderen Bäder, Sauerstoffbäder für alle Katarrhe, Asthma usw.

**Albrecht's Naturheilanst.**  
Frieden-  
strasse 28.  
Tel. 2698.

**Arbeitsmarkt**

† **Tüchtige Former und Kernmacher gesucht.**  
+ Amteb. Rich. Wagnerstr. 27. pt.

**Knechte, Burschen u. Mägde**  
sucht für Zünfte, Gasten, Weinland, Schloss- u. Hofstätten, Putz- und Genuß.

**Louise Barwinkel**,  
gewerkschaftliche Stellenvermittlerin.

**Merseburgerstrasse 8, I.**  
Lüchtige

**Waschleinen, 12 fädig,**  
15 20 30 40 50 60 m lang

per Stück 80 Pf. 80 Pf. 1.25 1.55 1.95 2.35

**Geknüpftes, aus Ia. hellem Bindfaden**  
40 50 60 m lang

per Stück 3.60 4.50 5.40

Auf jede Waschleine 1 Schock Klammern gratis!  
Marktaschen, Marknetze, Bürsten, Besen, Pinsel.

**Oskar Hönicke, Nicolaistr. 4.**

**Möbel:** Kleiderkabinete 24 Stk., Vertikals, 35 Stk., Spiegel m. gechl. Gl., 10 Stk., Sofas, Bettst., Matrassen, Tischstühle, Küchenschrank, Möbel billig zu verkaufen.

**August Rosse, Geißstr. 31.**

**Friedrich Fiedler, Kohlen-Handlung**  
Cappellenstraße 41, (Nahe Stadttheater)  
Telephon 3248, Telephon 3248, liefert alle Waren zu billigsten Tagespreisen.

**Steinmetzen**  
für Haus- und Denkmalarbeit in dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

**Paul Götter & Co.,**  
Hildauer, Halle a. S.

**Tüchtige Ofensetzer**  
steht sofort ein

**Fr. Kluge, Töpfermeister, Bitterfeld.**

**Sind Sie gewandt?**  
Wir haben 10 Städtenamen ausgewählt und deren Buchstaben umgestellt. Können Sie die Lösung finden? Versuchen Sie es bitte. Wir haben etwas für Sie, was wir Ihnen senden würden und was eine angenehme Überraschung für Sie sein dürfte. Die Umgehungen der Sendung vollständig kostenlos, falls Sie uns die richtigen Städtenamen, sowie Ihren Namen und Adresse auf einer Postkarte mitteilen. Bitte weder Briefmarken noch Geld einzulegen. Verschließen Sie die Karte nicht! Wer zuerst kommt, macht zuerst! Senden Sie Ihre Karte sofort an:

**Heriot-Company, Prämienabteilung, Friedenew. 35**

**Würmer**  
nebt Brut befeuchten die abführenden **Pflanzentabletten**, Schokolad. 35 Pfg. Allein echt: **Bahnhofs-Apotheke am Bahnhof.**

**Kakao**, eigenes, reines, 90 Pfg. pr. Pfd. bis 2.50 empfindl.  
**Carl Boock, Breitestr. a. Markt-  
platz, im Turn.**

**Junges kräftig. Mädchen,**  
welches Eltern die Schule verlassen hat, sucht Stellung als Kinderwärterin oder als Stütze bei Hausfrau. Best. Offerten an **Otto Hiltzsch, Kitzsch,**  
Görlitzer Straße 41.

**Fahrräder,**  
neu, 50, 60, 85-100 cm, grüb. u. 20-50 cm. **Schleude 1.50, 2 bis 4 cm Mäntel 1.50, 2 bis 3 cm Griff 8 s. Gielen 2 s. Benzen 1.50-4 cm S-Gielen 60 s.**  
Zweit. meine großen Konfurrenz für der Billigkeit und Reife im Preise. Ueberzeugung macht wahr.

**Nur Fahrradhaus, Gr. Klausstr. 32.**  
Kaufe Papier, Bücher, Lampen, Eisen, Gummi, Metalle u. Felle.  
**Herm. Rein,**  
Halle-Giebichenstein,  
Königsberg 5. Tel. 2409.

**Der Konkursmasse-Ausverkauf**  
in Malakasse, Lecithin-Kakao, Bananen-Kakao, Malzextrakt, Haferklee, Hafermehl, Bananennuss, Bratenmasse, Macaroni, Nudeln, Fruchtpasteten, Hygiene-Nährpräparate, Nährsalzen, Zitronensaft, Erdnussöl, Honig, Marmeladen, eingem. Früchten, Erbsen, Biskuits, Kaffeezusatz, diversen Gesundheitsstoffs, alkoholfreien Weinen, Würstchen, Tip-Topfäulen, Seifen, Zahnbürsten, Haarwasser, Verbandwolle, Packungen, Douchen, Spritzen, Hüstenhalfter, Korsets, Frauenstrümpfen, Binden, Gummischlauch, porösen Hemden und Unterhosen für Kinder, Damen u. Herren, Rosenkränze, Strumpfhalter etc. findet täglich von 9-12 und 3-6 Uhr im Laden Hällesches Reformhaus, Leipzigerstr. 20, vis-à-vis Ritter, zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.  
Der Konkursverwalter: **Ferd. Wagner.**

**Kopfläuse,**  
Wanzen, Flöhe verjagt  
**Diamantwasser** 50 Pf.  
Bahnhofs-Apotheke, am Bahnhof

**Wundlauf, Fußschweiß**  
**Präservativ-Cream,**  
**Fussweisspulver**  
Dose 30 Pfg.  
**Einlegesohlen** Paar 10 Pfg.  
10 Paar 55 Pfg.  
empfindl.  
**Trogeric Max Rädler,**  
Hammelfstraße 2.  
Gelegenheitskäufe: 1 Posten  
leicht garnierte

**Kranken-Versicherung**  
in Verbindung mit Unfall-, Lebens-, Renten-, Familien-, Diensthafen-, Sterbegeldversicherung, sucht allerorts tüchtige Vertreter gegen hohe Bezüge. Auch Nichtadvalte finden Berücksichtigung. Nach kurzer Probezeitung feste Anstellung.

**Mittelrheinische Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.**

**Drahtzäune**  
Drahtgitter, Drahtglocke, Drahtgewebe in allen Metallen für jeden Zweck.  
Stacheldraht etc., stark durchwurfsich.

**Hallesche Drahtweberei**  
von **C. H. Heiland,**  
Magdeburgerstrasse 61.  
- Fernspr. 2476. -

**Frische Knickel**  
billig.  
Spezial-Eier-Groß-Geschäft,  
7 Leimstraße 7.

**Pantoffelmachern**  
empfindl. **F. Finckh, Cord,**  
Fischer- und Schenkstr.  
**F. Noah, Gr. Klausstr. 7.**

**Steuer-Reklamationen,**  
Benutzungen in Einzelbesitz-Verfahren u. hiltz für u. erregt durch **J. Paulkat, Halle a. S.,**  
Stöckstraße 65. Telephon 3912.

**Einlegerinnen**  
an Ziegeln u. Schellpreß stellt sofort ein **Drucker, Form-  
prinzenstr. 4.**  
**Erfinder!**  
Kapitalist sucht sich an guten neuen Erfindungen zu beteiligen.  
Anschriebliche Angebote unter **Act. G. 929** an **Baasenstein & Vogler,**  
Act.-Ges., Köln.

**Damenhüte,**  
Echt 8, 6, 4 Mart.  
Moderriften, wie alle Vorkriegsartikel zu sehr billigen Preisen.  
**Schmeerstr. 5, I. v. Verbrüderstr.**

**Tücht. Förderleute**  
werd. h. hob. Lohn-Gehälde sofort gesucht. Keine nach 4 Wochen versagt. 5 Beschäftigte. **Gewerksch. Steinberg (Hann.-Mun.)**  
Winnig, Betriebsführer.

**Neu! Fahrräder. Neu!**  
Grunderlei Garantie: in Preislauf und Nichtsturz nur 72.00 Mart.  
**Canas, Geißstr. 16, Mirenenstein.**  
Nob. gutachtl. Rindermagen bill. zu verth. **Interplan 2, S. I.**  
Man verlange stets und laufe teilnehrende **Wachschläge**. Zu haben bei **H. Katson, Albrechtstr. 23.**  
Jeden Donnerstag **Schlichterei**  
**F. Mann,**  
5. Vereinsstr. 11. Tel. 686.

**Hausarbeit**  
erb. Frauen, welche **Wäsche** fertigen erlernen wollen. **Wäsche** wird geliefert. Lernen kostenfrei. Auch auswärtig. - Stundenlohn 20 bis 30 Pfg. Auskunft erteilt bereitwillig.  
**M. Hase, Heilicherstr. 10. pt.**  
**Zum Rübener 25** Jahren werden größere Kinder gelocht.  
**Heilicherstr. 10.**

**Hausarbeiterinnen**  
sucht  
**S. Frenkel,**  
Domplatz 9.

**Einlegerinnen**  
an Ziegeln u. Schellpreß stellt sofort ein **Drucker, Form-  
prinzenstr. 4.**  
**Erfinder!**  
Kapitalist sucht sich an guten neuen Erfindungen zu beteiligen.  
Anschriebliche Angebote unter **Act. G. 929** an **Baasenstein & Vogler,**  
Act.-Ges., Köln.

Bür die Anfertigung verantwortlich: **H. H. Sigel** - Druck bei **H. H. Sigel** - Halle a. S. (H. H. H. H.) - Verleger: **H. H. Sigel** - Halle a. S.





biele feiner Landscute. Meine Mutter aber stammt aus einem alten Stuttgarter Geschlecht und schon mein Urgroßvater sah als Stadtrat auf dem Stuttgarter Rathaus. Die Verbindung mit diesem ist also schon alt...

Aber wir wollen die absonderlichen und mitunter für einen Sozialdemokraten höchst betrieblenden Einzelheiten dieser Wahlkampagne nicht weiter anführen oder erörtern. Wir wollen nur betonen, daß die Stuttgarter Ereignisse uns eine Lehre sein sollen!

Sie sehen nicht an, zu erklären, daß wir die Aufstellung eines sozialdemokratischen Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten als einen schweren Fehler der Stuttgarter Parteiversammlung betrachten, um so schwerer, als der Kandidat, wie er ehrlichweise fundab, sich auf Einhaltung der Organisations- (d. h. der Partei-) Beschlüsse nicht verpflichten wollte.

Das Drum und Dran der Oberbürgermeisterkandidatur hat gezeigt, wie leicht Fehlgriffe gemacht werden können, wenn man das Augenmerk für die Bedeutung der sogenannten Mitarbeit verliert. Wir sind so ausführlich auf die Dinge eingegangen, weil sich hier an einem so wichtigen Fallbeispiel zeigt, wie die unangenehmen „Fälle“, die in den letzten Jahren nur allzu sehr unter Parteimitgliedern und unter Parteimitgliedern entstehen. Übermäßiger Betätigungsdrang nach der einen Seite hin, allzu große Nachgiebigkeit auf der andern Seite — und plötzlich ist wieder ein „Fall“ da.

Dah Untermann nicht gewählt werden ist, schürt uns vor unangenehmen späteren Konsequenzen des Stuttgarter Versammlungsbeschlusses. Aber eine Warnung und Mahnung soll die Affäre der Stadtschultheißenkandidatur doch sein.

## Deutscher Reichstag.

176. Sitzung. Dienstag, den 16. Mai 1911, vormittags 11 Uhr. Die Beratung der

### Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt beim Abschnitt **Knappschaftliche Krankenversicherungen** (§ 521—527), über welche die Beratung verbunden wird. Nach § 521 müssen diese Krankenstellen den Mitgliedern mindestens die Stützleistungen der Ortskrankenkassen zuzählen; nach § 527 bleiben, soweit dies Gesetz nichts anderes vorschreibt, landesgesetzliche Vorschriften über die Knappschaftsvereine und Knappschaftskassen unberührt. Die Kommission hat einen § 522 a eingefügt, wonach die Knappschaftskassen sowie die sonstigen Vertreter der Versicherten im Vorstand der Knappschaftskassen und Vereine in geheimer Wahl zu wählen sind, wobei Verhältniswahl zulässig ist. Ein Antrag Albrecht (Soz.) will hier Bestimmungen zur Sicherung des Wahlgheimnisses in gleicher Weise wie bei der Reichstagswahl einführen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragt die Volkspartei, daß als Vertreter nur Versicherte wählbar sind. Ein Kompromißantrag Schults will für die Wahlen zur Generalversammlung und zum Vorstande auch die Wahl von Knappschaftsmitgliedern zulassen, wenn sie Beiträge zur Kasse zahlen. Die Sozialdemokraten beantragen, alle Knappschaftsmitglieder für wählbar zu erklären, und zwar für alle Knappschaftskassen, eventl. den Antrag Schults so zu amendieren, daß die Anwaltschaft wählbar sind, wenn sie freiwillig Beiträge zahlen, auch ohne auf einem Werke beschäftigt zu sein.

Durch den bereits angenommenen § 186 ist die Bezeichnung der noch oberhalb beschriebenen Satzbestimmungen von der Bezeichnungspflicht ausgeschlossen. Die Kommission hat einen § 522 a eingefügt, der diese Bezeichnung von einer gesonderten Gruppenabstimmung im Vorstand abhängig macht. Von dem Abg.

Albrecht (Soz.) sind eine Reihe Anträge noch gestellt, die über die Kommissionsvorlage hinaus eine Reihe von Bestimmungen für die anderen Stellenarten, insbesondere für die Ortskrankenkassen, auch auf die Knappschaftskassen anwenden sollen. So sollen die Mitglieder nur an der Wahl der Betriebsleiter teilnehmen, nicht auch an der der Vertreter der Versicherten. Die für die Betriebskrankenkasse geltende Beschränkung der Befugnisse der Arbeitgeber soll auch bei den Knappschaftskassen eingeführt werden.

### Abg. Düe (Soz.):

Bei der Reichsversicherungsordnung hätten namentlich die Herren vom Zentrum zeigen können, ob es ihnen mit dem wiederholt geäußerten Wunsch auf eine

rechtsgleiche Regelung des Knappschaftswesens ernst ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir sehen aber, daß es bei der landesgesetzlichen Regelung der Knappschaftskassen bleiben soll. Das widerspricht den wiederholt gegebenen Versprechungen des Zentrums und wird auch in der katholischen Arbeiterzeitung „Stimmen und Verwunderung“ erregt. Sie werden ja unsere Anträge ablehnen, auch diejenigen, die eine finanzielle Belastung mit sich bringen; trotzdem haben wir Sie geteilt, um wenigstens nach außen

zu zeigen, welche Parteien den Versprechungen auch die Tat folgen lassen wollen.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Unsere Anträge verlangen im § 522 a die Beugnahme auf eine ganze Reihe von Vorschriften, die an sich recht unzulänglich sind. Wenn wir sie trotzdem hineinbringen wollen, so können Sie ersehen, wie falsch es jetzt noch mit dem Knappschaftswesen bestellt ist. Der § 522 a soll eine Sicherung gegen die Ausschließung der Vergewaltigten geben. Wie will denn die Regierung diesen Paragraphen durchführen, und wie sieht es mit den gegenwärtig von der Reichsregierung betriebenen Verhandlungen. Können diese einen neuen Antrag auf Verweisung stellen oder bleibt ihr Verhältnis unberührt? Wie sieht es ferner mit dem Schutze der Arbeiter in den Süden und Balameren? Auch da sind jetzt dieselben Mängel aufgetreten wie bei den Vergewaltigten. Der Reichsminister behauptete, der von der Kommission angenommene Antrag Westphal sei nicht auf Reichs-Ebene gegen die Arbeiter, sondern aus Rücksicht auf die Kompetenzen der Landesregierung gestellt. Mit solchen Redensarten sollte man sich doch nicht lassen. Nehmen denn die preussischen Konventionen Rücksicht auf die Kompetenzen des Reichstages? Entschieden für den Antrag Westphal war nicht mehr die Ermahnung, daß, so schwer die Reichstagsmehrheit sich auch an den Arbeitern veründigt, er sich doch auf die Arbeiterfeindlichkeit des preussischen Landtages noch mehr verlassen kann. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Früher hat auch das Zentrum die Reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens gerade aus dem Grunde verlangt, weil es kein Vertrauen zu dem aus dem Dreiklassenwahlrecht hervorgegangenen preussischen Landtag habe. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Wir glauben nicht, daß der preussische Landtag zu einer sozialen fortgeschrittenen Gesetzgebung fähig ist, führte der Redner des Zentrums aus, und Sehr richtig! erheute aus den Reihen des Zentrums. Heute aber ist das Zentrum von rückwärtigen preussischen Verwaltungsbehörden befehlet und macht alles mit, was Herr Westphal wünscht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Von einer Parität in den Knappschaftskassen ist gar keine Rede. Als Arbeitervertreter fungierten zum Teil W e r s b e c m e r e und zum Teil Arbeiter, die unter

dem Einflusse des kapitalistischen Terrorismus stehen. Sie haben irgend einen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus nicht nachweisen können; wäre aber auch alles wahr, was Sie darüber gesagt haben, so wäre es doch Minderespiel gegen das, was mit Wissen und unter der Duldung der Behörden an Verewaltigung der Arbeitervertreter in den Knappschaftskassen geschieht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Erst in den letzten Jahren ist die Gleichheit der Beiträge in das Gesetz gekommen, früher konnten die Beiträge der Unternehmer

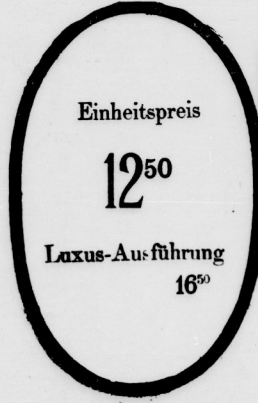
bis auf 25 Prozent heruntergehen, und trotzdem wurde kein einziger wirklicher Arbeitervertreter in den Vorstand hineingelassen und die Regierung hat dem allem ruhig zugehört. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es gehört

zu einer großen Fortschrittlichkeit, die Knappschaftskassen bei dem angedachten der himmelsstreichenden Verewaltigung der Arbeiter in den Knappschaftskassen von sozialdemokratischem Terrorismus zu reden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In dem Kreise des Herrn Redners befindet sich eine Knappschaftskasse, in deren Vorstand in dem halben Jahrhundert von 1857 bis 1907 nicht ein einziger Arbeitervertreter gewählt hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ebenso ist es an vielen Orten in Westfalen, in Ober-Schlesien, die Regierung aber rührte keinen Finger gegen diese ästhetischen Mißstände. Das Zentrum mag sich erinnern, wie unger feinerer Mollate Johann Fuhangel in der Reichstäglichen Zeitung in Potsdam über diese Verhältnisse schrieb. „Die Knappschaftsmitglieder fühlen sich in flauschiger Abhängigkeit von den Arbeitgebern“, hieß es, und genau so ist es heute noch. Die Rednerbeize, die sich Nationalliberal nennen, würden sich besser freionterwaltig nennen oder noch besser direkt neben Herrn Westphal Platz nehmen. Die Herren, die hier über sozialdemokratischen Terrorismus gellacht haben, wissen recht gut, daß der § 522 a in seiner Weise genügt, die Arbeiter zu schützen. Selbst da, wo wirkliche Arbeitervertreter nicht werden feine verewaltigt. Wir verlangen Bestimmungen, Sicherung des Wahlgheimnisses. Wer hier lange Reden über den sozialdemokratischen Terrorismus hält, müßte diese Anträge doch eigentlich annehmen, um die Arbeiter vor unferem angeblichen Terror zu schützen. (Sehr laut! b. d. Soz.) Weiter verlangen wir die Wählbarkeit der Knappschaftsmitglieder, die ohne Furcht vor Nachregelungen die Interessen der Arbeiter vertreten können. Früher hat auch das Zentrum die Wählbarkeit der Vergewaltigten für notwendig erklärt. Jetzt wird es wohl den Antrag Schults unterliegen, der aber nur eine Klusche ist und die Arbeiter täuschen soll. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Er betrifft nur diejenigen Anwaltschaften, die auf dem Werke noch beschäftigt sind und daher der Nachregelung ebenfalls unterliegen. Unter dem Terrorismus der Rednerbeize haben auch die Vergewaltigten leiden. Nicht die Lügheit eines Krates unterscheidet, sondern der Umstand,

ob er mit den Rednerbeizern verknüpft und verewaltigt ist. Ich erinnere das Zentrum an die berühmten Lehnen- und Krämerprozesse, an den Vergewaltigten Müller und seine Kasse, an den Herr Westphal, an den schwarzen Wühlern. (Hört, hört! b. d. Soz.) Diese Gesellschaft will das Zentrum jetzt neue Verwaltungsbefugnisse einräumen. Den Standpunkt der Herren Westphal, Hausmann und Trimborn kann man ja begreifen.

Sie gehören der bestehenden Klasse an und treten für die Interessen der bestehenden Klassen ein. Wenn aber Herr Redner, ein Mann aus dem Volke, der die Verewaltigungspraxis der Rednerbeizern kennt, hier solche Reden hält, dann kann man nur sagen: Arme, behauerwerte Arbeiter, die solche Leute hierher schicken! (Westphal b. d. Soz.) Graf Westphal wird niemals gegen seine Klassenangehörigen zu wüten, wie Herr Redner gegen die Interessen der Arbeiter. (Hört, hört! b. d. Soz.) Herr Redner hat uns aufgefodert, ihm auch nur einen Fall zu nennen, in dem ein arbeitsfähiger Arbeiter bei einer sozialdemokratischen Klasse anstellt worden sei. Nun, gleich nach der Rede des Herrn Redner habe ich aus Sattlingen einen Brief bekommen, in dem mir mitgeteilt wird, daß die sozialdemokratischen Stufenvertreter das Mitglied eines katholischen Gesellenvereines deshalb gewählt haben, weil es krank war und keinen Beruf nicht mehr nachgehen konnte. Das ist wahr kameradschaftliche Gemütung, und das ist echt christlich abendelt. (Westphal b. d. Soz.) Solche Fälle können ich zu Tausenden aufzählen. Die Behauptung, daß Parteifreunde von mir nur solche Anträge auf Unterwerfung weitergegeben hätten, die von Parteien gleicher Gemütung herührten, ist eine unzutreffende Verewaltung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In Duisburg ist zuweilen nachgewiesen worden, daß ein christliches Auszubungsgeld erst dann Anträge auf Unterwerfung

nur  
Leipzigerstr.  
3  
neben dem  
Rathaus.  
Gegründet  
1868.



# Oehlschläger

ges. eingetragene Schutzmarke.

nur  
Leipzigerstr.  
3  
neben dem  
Rathaus.  
Gegründet  
1868.

Vornehme Eleganz  
Solideste Ausführung  
Hervorragende Passform  
Grösste Preiswürdigkeit

haben der Marke „Oehlschläger“ ihre Beliebtheit errungen.

## Friedrich Oehlschläger.

gestellt hat, wenn ihm die Kranken Vergleiche Geld dafür geben hatten. (Dort, dort b. d. Soa.) Es könnte ich für jeden Fall, der uns vorgeworfen wird, der Gegenseite aus dem Geldgehalt ...

**Generalversammlung der deutschen Buchdrucker.**

Kr. Hannover, 15. Mai 1911.

Am stimmungsvoll besetzten Saale des Parkhauses zu Hannover wurde am Montag, dem 17. Generalversammlung vom Vorsitzenden Döbling eröffnet. Die Generalversammlung ist durch neun Mitglieder, die Sekretion des Korrespondenten durch 3 Redakteure und das Internationale Buchdruckersekretariat ist durch 2 Autoren vertreten.

Zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ... noch öffentliche Erklärungen über die Tätigkeit des Hauptvorstands. Im weiteren verlies er auf die ersten Aufgaben, die die diesjährige Generalversammlung zu lösen habe, ebenso die Tarifverhandlungsbewegung.

Die Debatte über den Vorstandsbericht wird von Kille-Verlin eröffnet, sie zeigt in ihrem weiteren Verlauf, daß große Unstimmigkeiten zwischen Vorstand und Mitglieder nicht bestehen. Auch das Verhältnis zwischen dem Vorstand und den „Sparten“ (extra Gruppen in der Organisation) hat sich einmühtig gestaltet.

**Gewerkschaftliches.**

**Die Ausperrung in Dänemark.**

Nach dem am 27. April zwischen der Landeszentrale der dänischen Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband getroffenen Vereinbarungen waren es, als ob die Ausperrung von 40 000 Arbeitern nicht zur Ausführung kommen sollte. Es handelt sich bei den damaligen Konflikten um die Verzögerung der Holzindustrie, im Müllergewerbe und im Installationsgewerbe.

nisation Dänemarks ausgesperrt, so kann das nur der Willkür, die dänischen Gewerkschaften für längere Zeit lahm zu legen. Daß das nicht erreicht werden wird, ist sicher, denn die dänischen Gewerkschaften besaßen am Jahresfiskal 1910 ein Vermögen von rund 4 Millionen Mark.

Zudem besteht natürlich die für jeden Unbefangenen ungeheure Gefahr, daß der Internationalesverband 40 000 Arbeiter ausgesperrt, weil sich um den 16. September, auf die jene 40 000 gar keinen Einfluß auszuüben vermögen; nicht einen einzigen. — Für die deutsche Arbeiterchaft gilt es, Solidarität zu üben!

**Halle und Saalkreis.**

Halle a. S., den 17. Mai 1911.

**Wahlpolitik und revolutionärer Klassenkampf.**

Nach längerer Pause hat der Sozialdemokratische Verein am Donnerstagabend eine Mitgltiederversammlung abgehalten. Tagesordnung: Wahlpolitik und revolutionärer Klassenkampf. Es ist außerordentlich wichtig, daß die Parteigenossen zu der neuesten Entwicklung der Politik und den jüngsten Parteivorstandsjahreskongress Stellung nehmen.

**Dürfen Fortbildungsschüler mit dem Stafe gestraft werden?**

Diese Frage wurde gestern vom Reichsgericht bejaht. Antrag dazu gab der folgende Strafrichter: Der Lehrer Ernst Wilhelm Schultze in Olmetz war angeklagt, als Lehrer an der Fortbildungsschule in 16 Fällen Prügelstrafe und Gefähen, gemäß § 175 Abs. 1, zu haben. Das dortige Landgericht hat ihm am 9. Januar freigesprochen, weil dem Fortbildungsschüler kein Amt in Richtung der Strafe zugebilligt sei.

**Die Entschädigung wird den Pakt fürlich bei den Schülern gegen die Fortbildungsschulen bemerkt hat, sicher noch vorgetragen.**

Im übrigen enthält der Reichsgerichtsspruch alles, was zur Beurteilung seiner selbst und des preussischen Schulwesens nötig ist. Da wird aber allem von der höchsten richterlichen Instanz klipp und klar ausgesprochen, daß die Volksschulen völlig unzureichende Einrichtungen sind. Denn — so lautet das höchste Gericht — auf der Volksschule wird der Charakter nicht genügend gebildet. Und das muß das Reichsgericht sagen, trotz der unheimlichen Menge von Religionen und vaterländischen Gedenktagen und trotz der Krügelei, die immer noch in den Volksschulen geht.

**ein Wunsch der großen Mehrheit des Reichstags.**

Reiter steht der einseitigen Parteilichkeit seiner Erfüllung entgegen. Bedauerlich ist, daß der Regierungsentwurf sogar hinter dem zurückbleibt, was die preussische Regierung vor Jahren als notwendig betrachtet hat. (Dort, dort b. d. Soa.) Diese Regierungsvorlage des Staatssekretärs Dr. Debrud enthält nicht das nehmige Wahlrecht zu den Anknüpfungstellen, das die Vorlage des preussischen Handelsministeriums Debrud früherzeit enthalten hat. (Dort, dort b. d. Soa.)

**Die Verhältnisse der Arbeiter in der Provinz.**

Die Verhältnisse der Arbeiter in der Provinz sind die schlimmsten. Es ist dringend notwendig, daß die Anknüpfungstellen dem Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen vor allen vertreten werden, die vor Maßregelungen geschützt sind. (Weiß, links.) Die Arbeit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Bedürfnisse der Arbeiter anzunehmen, die sie nachher empfinden, die Bestimmungen, deren Resultat ist, daß feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 30 Pf. besser geschützt werden. (Geiter, links.)

**Die Arbeiter in der Provinz.**

Die Arbeiter in der Provinz sind die schlimmsten. Es ist dringend notwendig, daß die Anknüpfungstellen dem Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen vor allen vertreten werden, die vor Maßregelungen geschützt sind. (Weiß, links.) Die Arbeit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Bedürfnisse der Arbeiter anzunehmen, die sie nachher empfinden, die Bestimmungen, deren Resultat ist, daß feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 30 Pf. besser geschützt werden. (Geiter, links.)

**Die Arbeiter in der Provinz.**

Die Arbeiter in der Provinz sind die schlimmsten. Es ist dringend notwendig, daß die Anknüpfungstellen dem Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen vor allen vertreten werden, die vor Maßregelungen geschützt sind. (Weiß, links.) Die Arbeit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Bedürfnisse der Arbeiter anzunehmen, die sie nachher empfinden, die Bestimmungen, deren Resultat ist, daß feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 30 Pf. besser geschützt werden. (Geiter, links.)

**Die Arbeiter in der Provinz.**

Die Arbeiter in der Provinz sind die schlimmsten. Es ist dringend notwendig, daß die Anknüpfungstellen dem Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen vor allen vertreten werden, die vor Maßregelungen geschützt sind. (Weiß, links.) Die Arbeit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Bedürfnisse der Arbeiter anzunehmen, die sie nachher empfinden, die Bestimmungen, deren Resultat ist, daß feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 30 Pf. besser geschützt werden. (Geiter, links.)

**Die Arbeiter in der Provinz.**

Die Arbeiter in der Provinz sind die schlimmsten. Es ist dringend notwendig, daß die Anknüpfungstellen dem Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen vor allen vertreten werden, die vor Maßregelungen geschützt sind. (Weiß, links.) Die Arbeit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Bedürfnisse der Arbeiter anzunehmen, die sie nachher empfinden, die Bestimmungen, deren Resultat ist, daß feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 30 Pf. besser geschützt werden. (Geiter, links.)

**Die Arbeiter in der Provinz.**

Die Arbeiter in der Provinz sind die schlimmsten. Es ist dringend notwendig, daß die Anknüpfungstellen dem Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen vor allen vertreten werden, die vor Maßregelungen geschützt sind. (Weiß, links.) Die Arbeit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Bedürfnisse der Arbeiter anzunehmen, die sie nachher empfinden, die Bestimmungen, deren Resultat ist, daß feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 30 Pf. besser geschützt werden. (Geiter, links.)

**Heren- u. Anzüge** in unübertroffener Auswahl u. Preiswürdigkeit. **Endepols & Dunker**, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 19.





# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 115

Halle a. S., Donnerstag den 18. Mai 1911

22. Jahrg.

## Sozialhygienische Notwendigkeiten

in den Heilanstalten der Landesversicherungsanstalten.

Wer nur die Methoden kennt, die die Offiziösen und die Nationalen über den Stand der sozialpolitischen Verhältnisse in Deutschland in die Welt schmettern, der wird erkennen sein über den Reichthum der Stoffe, über die Fülle und Schönheit dieser sozialpolitischen Arbeit. Anders wird dies jedoch, wenn der wirkliche Kenner der tatsächlich bestehenden Zustände über dieses Thema sich vernünftig äußert. Da werden sofort die Inzulänglichkeiten klar, die aus der Mangelhaftigkeit der Heilanstalten entstehen, wie sie besonders in der Beschränkung der Selbstverwaltung der Arbeiter in den Krankenanstalten zu Tage tritt, oder in der engen Verknüpfung der Invalidentät in der Invalidenversicherung sich bemerkbar macht, oder gar in dem Mangel der Unternehmern in der Verwaltung der Unfallversicherung zu verzeichnen ist.

Es sollen aber hier nicht all diese Mängel und ihre Folgen für die Arbeiter dargestellt werden, sondern nur auf einen Mangel im Bereiche der Invalidenversicherung hingewiesen werden, dessen Beseitigung außerordentlich wichtig wäre, aber auch beheben werden kann ohne neue Paragrafen, ohne erhebliche Gehaltsminderungen, wenn nur der Vorstand der einzelnen Versicherungsanstalten den guten Willen und die ernste Absicht zur Verwirklichung in dem Maße besitzt.

Wit der näher und näher heranrückenden Verwirklichung der Reichsversicherungsordnung prägen sich dem einzelnen auch in immer schärferen Maßen die Verhältnisse, die sich nicht von dem jetzigen, an und für sich schon schlecht genug gewordenem Hintergrund abheben, sich in diesem sozialpolitischen Aufschwung für die Arbeiter finden. So ist unter den vielen, den gegenwärtigen Zustand verwickelnden Bestimmungen auch eine Erhöhung der Beiträge der Arbeiter in der Invalidenversicherung geplant. Ganz besonders schmerzhaft soll auch die freie Verfügung der Versicherungsanstalten über ihre Mittel, insbesondere für die Fülle der Erhaltung von Heilanstalten und in der Durchführung von Heilverfahren für Tuberkulose, oder sonstigen noch Aussicht auf Heilung vor der Invalidentät bietenden Arbeiter erschwert werden.

Was liegt da näher, als einmal die Art der Durchführung der Heilverfahren in den Lungenheilanstalten einer Betrachtung zu unterziehen und zu prüfen, ob die jetzige Durchführung derselben den bezweckten Bestimmungen befürwortenden Sozialpolitikern auch nur irgendeinen Theil von der Beschäftigung zu solchen Einführungen geben könnte.

Wird der Bestimmungen soll doch sein, die Kosten der Heilverfahren und die damit zusammenhängenden Notwendigkeiten herabzusetzen. Vor allem den einmal einer Kur teilhaftig Gewordenen von einer eventuellen Wiederholung, wie sie heute möglich ist, auszuschließen. Nun ist es ja auch heute schon ziemlich schwierig für den Versicherten, in eine Heilstätte aufgenommen zu werden und sehr häufig geht in der Beobachtung all des bürokratischen Formelworts und der Zukunftsweisensmittel nie wieder eingeholene Zeit für die Patienten verloren. Wie wird das erst nach voll. Beendigung der letzten Kommissionenverhältnisse werden, die diesen Weg noch erschweren und verlängern?

Was aber besonders hier ins Gewicht fällt, ist die Frage: wird heute in den Heilstätten alles beobachtet und den Patienten vermittelt, was in jenen Rahmen gefahren kann, um der Notwendigkeit einer Kurwiederholung vorzubeugen? Hier kann jeder, der mit eigenen Augen gesehen und mit seinen Ohren gehört, wie das Leben und Treiben dort ist, mit gutem Gewissen nein sagen.

Eine fast schablonenmäßige Behandlung der hundert oder mehr Patienten, die als Anfallsfälle gewöhnlich vorhanden sind, geht vor sich. Nun wird ja dieselbe schon durch die Art der Ansichts bei der Aufnahme sehr begünstigt. Denn es werden in unseren Lungenheilstätten nur Tuberkulose aufgenommen, deren Krankheit sich im Frühstadium befindet und die dadurch eine gewisse Gewähr für eine Heilung oder aber für längere Erhaltung der Arbeitsfähigkeit im Voraus bieten. Dies alles als richtig und gut vorausgesetzt, entstehen aber gerade daraus den Leitungen dieser Heilanstalten die Pflichten, mehr und umfassender dafür zu sorgen, daß alle Mittel, die den Heilerfolg länger aufrechterhalten, wie dies der Fall wäre, bei einer wahllosen Wiederaufnahme aller früheren Lebensgewohnheiten der Patienten, angewandt werden. Das könnte besonders der Fall sein bei einer sich auf die Dauer der Kur erstreckenden Unterweisung aller der in Frage kommenden, in den Grundrissen der Körperpflege und was damit zusammenhängt, der Ernährungslehre (hauptächlich bei den in den Heilanstalten untergebrachten Frauen) und vor allem der Hygiene des ehelichen Zusammenlebens unter besonderer Berücksichtigung der Pflichten, die der Tuberkulose gegen seine Ehegatten, gegen seine Kinder hat.

Selbstverständlich könnte sich diese Unterweisung nur auf die elementarsten Formen erstrecken in dieser Zeit, aber die hygienische Erziehung, die doch bei unseren heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen wohl den meisten Erwerbstätigen fehlt, könnte eine erhebliche und ziemlich wichtige Rente gefördert werden. Und gerade bei diesen Heilanstalten

wäre dies von großem persönlichen und allgemein sozialen Vorteil.

Selbstverständlich geben wir uns nicht der Täuschung hin, dadurch die Wirkstoffe vollständig beseitigen zu können, die besonders in dem Raum liegen, für diese Menschen der Armen nach ihrer Anfallserkrankung mit einer Tätigkeit zu befreien, die oftmals einen gesunden, widerstandsfähigen Körper zu schwer wird, oder der in seiner schrecklichen Schwäche für sie in dem Wort Arbeitslosigkeit zusammen zu fallen ist. Aber vieles könnte der tuberkulöse Arbeiter und die Arbeiterin nach dieser Richtung für den Gehalt ihrer Krankheit tun, wenn ihnen in der Heilanstalt der Weg gezeigt würde. Wir hätten ganz besonders gerade den hiesigen Anfall für dazu geeignet, weil der Kranke seine Gedanken mehr, wie dies unter den gewöhnlichen Verhältnissen der Fall ist, auf diese Dinge konzentrieren könnte. Weiter aber auch als eine Gelegenheit, wie sie sich sonst nicht bietet, die Patienten zu veranlassen, dem Unterricht oder den Vorträgen beizuwohnen. Außerdem käme noch die Autorität der Anfallsärzte ins Gewicht, die sie sich durch die Art der Behandlung der Kranken verschaffen, und zu diesem Zwecke ausnützen könnten.

Aber auch abgesehen von den späteren Vorteilen, müßte schon das Zusammenleben von hundert und mehr Kranken die Heilung vorantreiben, alles zu tun, um das gegenseitige Verhalten möglichst in diesem Sinne zu beeinflussen. Ganz besonders läßt aber gerade dieses auf die Gewohnheiten und Gebräuchen vor der Kur folgern, aber auch, daß ohne eine ernste und planmäßige Aufklärung keine dieser meist schädlichen Dinge nach der Kur unterlassen werden wird. Aus all diesen Gründen, und ganz besonders wegen der letzten Uebertragbarkeit der Tuberkulose, haben die Landesversicherungsanstalten die Pflicht der intensiven Aufklärung, wie die Kranken das Recht haben, Unterweisung über alle Vorbeugungsmöglichkeiten, die der Lage anzuwenden kann, zu verlangen.

So wird in vielen Heilstätten gegen die elementarsten Grundregeln der Vorbeugung, die in der Aufklärung liegen, verstoßen. Der Kranke, der bei offener Tuberkulose, doch selbst die größte Gefahr für seine Nebenmenschen ist, hört während seines Anfallsaufenthalts über dieselbe nichts, oder aber so wenig und dieses wenige so zusammenhanglos, daß er, wie seine übrigen Lebensgenossen, sich keine richtige Vorstellung von dieser in ihm liegenden Gefahr machen kann.

Selbstverständlich kann auch nachher von einem entsprechend sorgfältigen Verhalten dieser Patienten den übrigen gegenüber nicht die Rede sein, und die Gefahr einer Tröpfcheninfektion hat in der Anhalt, wie dann auch später, ungehinderten Lauf. Hunderte von Weipfäden aus dem Zusammenleben bei Tisch usw. in den Anstalten konnte dies illustrieren. Die übergroße Mehrzahl der Patienten kennt eben nicht die Anforderungen der Not-

# Eine Ausnahme-Woche.

Von dem Bestreben geleitet, unserer werten Kundschaft stets besondere Vorteile zu bieten, haben wir uns, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre entschlossen,

## 7 extra billige Verkaufstage

einzurichten. Wir gewähren daher an den nebenstehend verzeichneten Tagen für sämtliche Einkäufe (ausgenommen bw. Näh- und Häkelgarne) auf unsere bekannt billigen Preise bei Barzahlung

### Der Rabatt

wird an unserer Kasse sofort bar ausbezahlt.

Ueberaus grosse und vielseitige Auswahl in neuesten

Kleiderstoffen, Damen- und Kinderkonfektion, fertiger Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Handarbeiten, Kurzwaren, konfektionierten Weisswaren, Handschuhen, :: Strümpfen, Gürteln, Trikotagen, Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Betten etc. etc. ::

# 10 Prozent Rabatt.

<del>Montag</del> 16. Mai	<del>Dienstag</del> 18. Mai
	Mittwoch 17. Mai
	Donnerstag 18. Mai
	Freitag 19. Mai
	Sonntag 21. Mai
	Sonntag 20. Mai

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Wegung usw. Sie bleiben Ihnen auch bei dem heutigen System der Behandlung vorbehalten. Wie oft erheben die Reizstoffe der Weissenheit ihre Stimme, um vor den Mund zu hängen als Desinfektionsmittel zu warnen. Aber bei den meisten, die ganz besonders Leidende hätten, diese Warnungen zu hören und die Vorsichtsmaßnahmen zu befolgen, verfallen sie ungebührt.

Ein großer Teil der Patienten kommt ohne die nötigen Kenntnisse einer zureichenden Reinigung der Mundhöhlen nach den Anstalten. Viele sind überhaupt nicht im Besitze von Zahnbürsten, andere gebrauchen sie wieder in der unvollkommensten Weise. Aber kein Sinusitis, keinen Pingerge wird von den dazu berufenen Personen über diese so wichtige hygienische Frage erörtert und doch wird sich dem Kranken gegenüber vielfach nur wieder eine so durchgeführte allgemeine Reinigung bieten, in der dieser Frage zu unterstellen. Hier wäre ein Gebiet des Eingreifens der Landesversicherungsanstalt. Jedem Antommenden müßte eine Zahnbürste geliefert, der richtige zureichende Gebrauch veranlaßt werden. Und mancher könnte durch das Beobachten einer gut gepflegten, reinlich gehaltenen Mundhöhle zum dauernden Gebrauch für sich und schließlich seiner Angehörigen veranlaßt werden. Die Kosten dieser Maßregel wären aber dem häuslichen Wert gegenüber so gering, daß es wohl nur des Sinneles bedarf, um ihre Durchführung zu veranlassen.

Das gleiche trifft für die Luft- und Wasserabkühlung zu. Wie mancher Mensch seinen Anwaltsdienstleistungen hinausdringt, wenn er plan- und zweckmäßig seine ihm zur Verfügung stehende freie Zeit nach dieser Richtung verwenden könnte. Die Anwendung kalter Abwaschungen werden ja zur nächst herbeizuführen, wozu aber weilt, wie widerwärtig sie borgekommen werden, glaubt nicht ein Pforten nach der Heimkehr. Da wäre nun aber doch wieder der Anstaltsaufenthalt in sehr idealer Weise geeignet, dafür zu sorgen, daß die Notwendigkeit der Fortführung derartiger Maßregeln begriffen wird.

Wichtig ist aber auch das Interesse der Landesversicherungsanstalten an der Verbreitung von Kenntnissen über die für den Kranken so schmerzliche Sonne und die Art der Behandlung. Einmal bietet sich ein Anknüpfungspunkt in den Anstalten zur Erörterung dieses Themas und besonders einbringliche und anschauliche Demonstrationen über die Schädlichkeit des Aufenthalts in rands- und dunkelgeschwängerten Räumen bietet die Wissensschaft ebenfalls.

Dies würde wohl in vielen Fällen der Ausbildung des Krankheitsbewußtseins sehr guten Nutzen stiften können. Der Arzt müßte nur in zweckmäßiger Weise seine Autorität als Gesundheitslehrer in die Waagschale werfen. In den verschiedenen Abteilungen wäre vorberichtet und sozial Notwendiges mit diesen Betroffenen Mittel zu liefern. Denn ist nicht bei fortschreitenden Störungen, um nur nach auf eine hinweisen, an der die Lösung vieles zu ändern, was die Gesundheit günstig beeinflusst? Wird aber in den Traubenreißerleiden, wo dies besonders verneint wird, das Nötige in dieser Richtung getan? Nicht ist davon bekannt geworden. Und doch tut auf allen Gebieten der Eigne Anstaltung bitter not.

Nach dieser Richtung die Aufgaben der Heilbehandlungen reformieren, wäre eine bringende Notwendigkeit für unsere Anwaltsverhältnisse.

Aber es scheint in den nachstehenden Streifen Anknüpfung an den Folgen einer beratigen Auffassung der immerhin beträchtlichen Zahl der in den Heilanstalten Behandelten vorhanden zu sein. Es ist die Ansicht, nur der etwa dadurch gegebenen Veranlassung zur „Krankheitskur“, dem ein gemeinsamer Kern mit selbstverständlich auch Erfahrungen in das Gebiet der Fortschrittlichkeit einer richtigen Ernährungsweise als ein Fortsetzungsmittel besonders der Unterklasse unternehmen. Sehr viele der Patienten müßten aber sehr bald die Notwendigkeit der Fortführung über größerer Mittel, also höherer Löhne, einsehen, und entweder, soweit sie schon ihrer Organisation angehören, effiziente Maßnahmen erfordern, oder aber sich denselben zur Erlangung der Mittel zur Deckung des Notwendigen anstellen. Einem Sozialmediziner oder -Ingenieur können und dürfen

aber beratige Ertragungen nicht abhalten, das zu tun, was zur Erreichung des Zwecks der Heilbehandlung durchaus notwendig ist.

Die Stellen würden bei Durchführung dieser Maßregeln sich vielfach wieder auflösen. Wohl werden die jetzt praktizierten Anträge der Seilschützen wegen der Größe ihres Arbeitspensums viele Aufgabe nicht mehr mit erledigen können, aber für den Bereich einiger Landesversicherungsanstalten würde die Anstellung einer besonders dazu geeigneten Kraft genügen, die in der Zeitraume der Behandlung der Patienten wohl jedem derselben das Notwendige vermitteln könnte, wenn das übrige Personal jede Gelegenheit zur Unterbringung nach dieser Richtung hin ausnützen würde.

Wären die Landesversicherungsanstalten ihrer sozialen Aufgabe an diesem Gebiete gerecht worden, so müßten sie vor allem dafür sorgen, daß der Arbeiter, die in der Anstalt erlangte Widerstandskraft möglichst lange erhält; aber auch selbst, was er zur Aushaltung des Lebens seiner Umgebung vor dem in ihm wohnenden Menschentum tun kann. Dann geht aber, daß in den Heilanstalten der Anwaltsversicherung alle Gebiete der Organen seiner künftigen Unterweilungsgegenstand bilden. Dann brauchen keine, die Versicherten schädliche Bestimmungen über die Abbe der zu Seilschützen und ihren Betrieb verordneten Mittel in der Reichsversicherungsordnung niedergelegt zu werden. Dann wird mancher das Entschieden können, sich Schaden zu leisten, was ihm an Kosten seiner wider Umgebung Gesundheit nach den Seilschützen Reichsversicherungsordnungskommission entzogen werden soll.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Zum Streik im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Enzlich hat der Braunkohlenindustrieverein die Sprache wieder gefunden. In einer Kundgebung an die bürgerliche Presse vertritt er den Nachweis dafür zu erbringen, daß unsere Verhältnisse der Bergarbeiter in der Kampf von den Werksbesitzern aufgekauft worden, nicht zutreffen wäre. Wir sollen eine völlige Berechtigung der Forderungen geltend machen. Auch soll nach Ansicht der Werksbesitzer die Streikleitung nie eine friedliche Lösung geacht haben, denn bevor den Ausschüssen eine endgültige Antwort erteilt worden sei, wären die Masseninsammlungen vorbereitet worden.

Büchardt läßt die Justiz erkennen, daß die Werksbesitzer ein sehr hartes Gebotnis haben, wenn es möglich ihnen doch befehlen sein, daß die Organisationsvereine bereits am 15. März d. S. also gleichzeitig mit der Einreichung des Tarifvertrages und Verhandlungen nachgedacht haben. Diesem Punkte haben die Werksbesitzer keine Folge gegeben; es ging den Organisationen der Arbeiter die von Braunkohlenindustrieverein befristete ablehnende Antwort zu. Bevor nun die Verhandlungen vorbereitet wurden, fanden auf verschiedenen Werken Verhandlungen mit den Ausschüssen statt. Die aber befehlen, daß die Werksverwaltungen für die Arbeiterforderungen nur die Lohn- und Speise tag hatten. Die Werksbesitzer wollten die Verhandlung mit den Ausschüssen nur zur Verhängung der Verhandlung und Vereinarbeitung der Arbeiter benutzen. Hierüber wurde die Erörterung der Arbeiter auf das höchste angehoben und wurde durch die Müdigung vorbereitet. Als sich dann weiter durch die fortgeführten Verhandlungen der Ausschüsse in den Werksverwaltungen zeigte, daß die Unternehmer unter seinen Händen den Tarifvertrag annehmen wollten, wurde die Müdigung eingeleitet. Aber auch ohne Einreichung der Müdigung wäre noch Zeit gewesen, den Frieden zu erhalten, wenn die Unternehmer nur gewillt hätten.

Daß die Organisationsvertreter der Arbeiter eine friedliche Lösung realisieren, bereit die Beratung der Bergarbeiter, die Unternehmer haben auch in diesem Falle ihren Herrenstandpunkt hoch gehalten. Jetzt verfahren die Werke ihre ablehnende Haltung zu rechtfertigen, indem sie anführen, daß die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen auswärtige Personen und nicht Vertreter der Braunkohlenbedarfsstätten waren. Mit diesem Vorwand haben die Herrn kein Glück, denn auch hier hat sie ihre Gehäusnis im Blick gehalten. Den Werksbesitzern ist bekannt, daß die Bergarbeiter die Organisationsvertreter mit der Vertretung ihrer Forderungen betraut haben. Es ist ihnen dieses bereits schon seit dem 16. März bekannt. Ob die

Organisationsvertreter aus Westfalen oder sonstwo her sind, hat damit gar nichts zu tun. Wir stellen deshalb nochmals fest: die jetzt im Streit stehenden Arbeiter sind aus Westfalen, haben kein Mittel unterfindet, gelassen, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Der Kampf ist nur entbrannt, weil die Werksbesitzer jedes Entgegenkommen abgelehnt haben. Wir können deshalb mit Freigabe und Recht sagen, daß die Arbeiter der Kampf aufgegeben wurde.

Am Artikel wird dann weiter gesagt, daß im ganzen 6000 im Streit liegen und daß das Mitteldeutsche Braunkohlenrevier seine Abnehmer noch befrügen könne. Zu einer Betriebsentstellung sei es nirgends gekommen.

Wir können hier dem Braunkohlenindustrieverein nur den Rat geben, daß er sich der Verantwortung der Katastrophen auszuleihen. Uns ist bekannt, daß sich auf mehreren industriellen Werken bereits ein Mangel an Rohstoffe bemerkbar macht. Es muß also mit den so oft betonten „großen“ Vorräten auf dem Werke nicht weit her sein. Doch es so, um sofort jeder vernünftige Mensch voraus setzen, denn der Kern der Verweigerung, die Kräftigen Arbeiter, sind in den Ausnahmestunden. Diese Zahl wird täglich größer. Immer mehr sehen es auch die noch arbeitwilligen Leute ein, daß sie eine unwürdige Rolle spielen. Die von den Werksbesitzern herangeholten Arbeiter sind nicht in der Lage, die Arbeit zu verrichten, die die Streikenden geleistet haben. Mit mehreren Gewerken kann der Betrieb nur schwierig aufrecht erhalten werden. Montierungen, teams u. m. müssen in der Rohstoffe arbeiten. Wirkliche Bergarbeiter stehen nur bereitwillig auf dem Werke. In der Zukunft wird dann ferner behauptet, daß unsere Mitteilung, auf Gerüche Marie in Deuben sei eine wöchentliche Lohnzulage von 1,30 M. verprochen worden, eine glatte Fiktion sei, demgegenüber können wir auf Grund unserer Recherchen die „glatte Fiktion“ mit voller Berechtigung zurückweisen. Die Streikleitung hat es nicht unterlassen, mit ihnen über ihr Verhalten im Hinblick auf die Rechte, die es von jeder im Laufe der Unternehmung geist haben, so daß es ihnen schließlich um Gewohnheit wurde. Unserer „glatten Fiktion“ können wir übrigens eine neue hinzufigen: daß der Vordere sah in A r e i c h i g h t hat der Steiger W a i n den Maschinenist und Heizer 30 Mark Wochenlohn geboten, was sich wieder anfangen würden.

Zum Schluß heißt es dann in dem Unternehmerartikel, daß sich die Streikleitung die größte Mühe gebe, die Solidarität der Unternehmer zu durchbrechen. Wer zwischen den Streikenden lesen verheißt, kann sich des Endbruchs nicht erwehren, doch es mit der heimlichen Solidarität der Unternehmer nicht weit ist. Sicher ist, daß mancher Unternehmer recht gerne eine Einigung mit den Arbeitern herbeiführen möchte. Er darf jedoch nichts unternehmen, weil der Unternehmerverband es nicht will. Siecht dies nicht auch nach Terrorismus aus.

**Werkzeug.** Der Sozialdemokratische Verein hält morgen, Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, eine Mitigungsveranstaltung ab. Genosse Dreyfuß wird seinen Vortrag über den „Kriegswagen“ halten, außerdem für, was die den heutigen Antritt enthält, ist, verschiedene Beiträge gegeben werden. Ein großer Erfolg ist deshalb notwendig.

**Schwidler.** Aus dem General-Kaufmanns-Kartell. Die Kartellabstimmung des Bergarbeitervereins wird den Delegierten zur Kenntnis gebracht. Der Direktör Ludwig des Sozialdemokratischen Vereins fordert die nächsten Gewerkschaften zur Unterstützung des Sozialkampfes auf. Eine Resolution, in der am Bundestag gebührt, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche zur Bekämpfung in dieser Sache führen, wird zugestimmt. Alle Sozialfortschrittler sollen von der Sozialkommission dem Kartell genehmigt werden; hier müßte das weitere beachtet werden. In die Kommission, welche die Gewerkschaften zum General-Kartell treffen hat, werden die Genossen Biedler, Trautwein, Hundt und Jülich gewählt. Die Kartellisten für diejenigen Genossen, welche am 1. Mai gearbeitet haben, sind beim Gemeinen Versamlung zu haben. Ein zweifelsfrei bezüglich der Abhaltung des Generalbeschlusses, die Kommission zur Vereinfachung auszuwählen werden. Es wurde mitgeteilt, daß von den noch ausstehenden zwei Sammelstellen für die ausgeperrten Arbeiter eine verhandlungen sei. Das Sammelkartenwesen wird sofort genaugt und angefragt, für beratige Fälle Mannes anfragen zu lassen. Es fehlten es: Schultheiß Hermann; unentschieden: Heimbach, Heide, Neufeld.

**Wichtig.** Die Besetzung auf den Schächeln beugung am Sonntag früh der Arbeiter Schlegel von hier, zwischen Schächeln und Lippstadt wurde der Wobauernwerte, auf den Gleis liegend, mit geschmorten Kopf angefahren. Näheres konnte nicht ermittelt werden.

## Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

Nachd. verb.

11) Auf der Bank neben dem Nachzimmer lag der Braumantel — unbewußt — kaum wie ein indisches Geschenk. Sie reichten nach Benares? wandte der Fotograf sich plötzlich an ihn.

Der andere nickte. „Und Sie waren voriges Jahr auch dort?“ „Überausmalig Niden.“

„Um — Sie beschichtigen wohl eine Reise um die Erde zu machen?“ „Um — es ist nun das siebente Mal.“

„So — um —“ „Mathias Wäg blieb gebanefußt den Tafeltraufch von sich.“

„Es man in auch eine Art sein, ich die Zeit zu vertreiben.“ „Nein — es ist keine Art — keine Art zu leben — es ist eine Art möglichst zu sein.“

Der Braune lag da und fixierte nachdenklich vor sich hin. „Man trinkt seinen Morgenkaffee, läßt sich raufieren, nimmt das Frühstück und das Dinner ein, ruht sich aus und geht spazieren, bis man den Tag zu Ende gebracht hat. Ich — wenn man nur eine einzige Stunde auf diese Weise — mit der Uhr in der Hand — losfahren könnte! Und zu wissen, daß man vierzehn, fünfzehn solche Stunden hat, bis man endlich soweit ist, den Rest des Tages zu verbringen!“

„Was heißt die Mann heißt die Zeiten zum Wachen bei, die Zeit und unter fort drinnen, aber Gaten und Winkel auf die Möglichkeit hin, sich zu erheben!“

„Aber so gehen Sie doch an Land, Mensch! Warten Sie sich eine Wohnung oder kaufen Sie sich ein Haus, da Sie doch die Mittel dazu haben!“

„Was würde das helfen? Das läßt mich doch nicht aus dem einzigen Kreislauf heraus! Es sind dieselben vierundzwanzig Stunden an Land wie an Bord! Nur eine andere Art!“

„Mathias machte eine bedeutende Bewegung mit der Hand über die Brille hinweg.“ „Und über Wort werden, meinen Sie? Na, glauben Sie denn, ich hätte das nicht überlegt?“ erwiderte der andere mit melancholischem Hoffwunder. „Das war in eigentlich der Grund, weshalb ich reiste. Ich glaube, ich hätte das ganze Leben in dieser, wenn ich dieses Dasein von mir verweisen wollte!“

„Nun — und?“ — „Mathias hätte selbst oft genug an diesem Vorhang gestanden. Es freute ihn, den Fick sapplen zu sehen.“ „Ob — ich bin davon abgelenkt — ganz davon abge-

kommen. Es ist da so vieles, was die Herzen abschreckt. Nur zum Beispiel eine Vorrichtung wie die, daß man unter die Schaulen der Propeller gerufen und zerhackt und halb abschautet im Heliographen aufsetzen könnte. Oder daß einem ein Rettungsboot zufliegen würde, und daß man nun da in der Unklarheit im Wasser liegt und eine letzte Wahl zwischen Leben und Tod treffen sollte! Ich habe das alles überlegt und habert auf einer Reihe transatlantischer Linien. Aber jetzt ist die Blütenflöhe des Pais gesehen aber, ich id davon abgelenkt.“

„Da stehen Sie also wieder „Bord!“ spottete Mathias Wäg.

„Aber derselbe Grundgedanke“, fuhr der Braune fort, ohne das Dahn zu beachten, „steht und lebt in jedem Menschen, dessen Tag in Nacht verwandelt ist — der die gegenüber im Blick hat und alles grau sieht! — Für den Sonnne ist wie eine gekämpfte Lampe und dem die Tage ineinander fließen — binanz in die große Schwermull.“

„Mathias lag sich plötzlich an.“

„Und Sie reiten jetzt nach Benares?“ wiederholte er.

„Ja — weshalb nicht? Man reist und darauf ist an diesem runden Globus, der sich Erklagen ergibt. — Es ist wie das ganze Dasein im Ring seiner ewigen Wiederholung!“

„Und wir sind des Dairins Marrens?“ hieß er hervor, indem er seine Uhr nahm, ließ die Seite um die Hand wickeln und langsam davon lieferte.

„Frierer Tag.“

„Im Vormittag war man in eine andere Widridung geraten, die es geblattet, die Fahrt mit allen Regeln zu unterlassen.“

„Wieder war der Wellengang ziemlich lödend von seltsam gekommen, jetzt wurde er leichter.“

„Mit Wölfdern und Nebelstrahl wurden die schweren Läufer aufgezogen und abgeh.“

„Das wimmelnde Leben, die Kommandofuhr, der hastende Schwarm von Matrassen wirkten als Abwechselung. Das Auge hatte endlich etwas anderes zu sehen — den Mannischen Degen mit seinen Gefas und Fellen und gewaltigen Schwärmen in Mäthen, der hinterher rollte wie eine wilde, gierige Wamsdung, die mit tausend absiehenden Augen fortwährend nach dem langgewollten, reich dackelnden Schiff jähgelte, um immer wieder in den Abstand der Schrägen gezogen, gesetzt und in ihm zerfetztemort zu werden, ohne es jemals zu erreichen!“

Der veränderte Kurs hatte manderlei im Geolge, von der Taste an, daß man in seiner Seite eine andere Lage einnahm oder die Wellen oben auf dem Kopf einer anderen Seite zu wickeln sich zu der Hoffnung, daß man so und so viele Stunden früher ankommen konnte!“

Nurzum — einer Veränderung! Die manderlei Gelegenheiten zur Berührung wurden heute weniger beifit.

„Gonar der Fick im Gesicht auf dem Verdeck hatte nicht das gewohnte Publikum, dem er seine Grimassen und Sprünge und Pirzelstöße vormachen konnte.“

„Solo war sehr eitel und infolge dessen heute, bei dem totalen Mangel an Annehmlichkeiten in sehr schlechter Laune. Er hatte sich, müde dieser unangenehmen Fahrt, ein Unterwieseln zum Festhalten ausgehen lassen und ritzte mit ab und zu witzig am Gitter.“

„Eben kam Herr Rohlen, keiser und lachend, und ritzte mit ihrem Kommandeur, der witzig mit Rausen und afterhand wackelnd von Scherz gefällig war.“

„Er verwechselte ihn mit einer Frau — und dann mit noch einer Heiden, wie sie sich bemalte, ihm zu sich zu leben.“

„Mergarich lieh sie sich ein. Glücklicherweise war der Schwarm bärige weit weg — auf der anderen Seite des Deds.“

„Sie hätte noch, daß er sie gesehen hätte, und daß er nur zum Schwin nach den Matrassen in der Tafelstange sah. — Er hätte wohl von eckern noch genug!“

„Er vermatte Solo mit neuen Derrlichkeiten.“

Die Vorhang, die sie ihm zurwarf, verstandete er allerdings nicht, er um sie behende auf, berüll sich aber immer wieder auf kommen und aus ihrer Hand zu reffen, gerannert.“

„Aber er sollte nachgeben — er sollte kommen und nehmen.“

„Solo wandte ihr einwinkeln schamlos seine wenig gelobte Seite zu. Seine Augen leuchteten glänzend, während er feimsam nach der Landschaft und mehr und mehr mit der Bewandlung kämpfte.“

„Wen schwärzte und lachte mit ihm und ließ einen wunderbaren großen roten Sonnen im verführerischen Licht zünden. „Kriegenscheitlich ging ein wackelnder Kampf im Amnuz des Tages.“

„Er war sich, der bis zu unterirdischen, dumpfen Stürzen werden. Und jetzt — nach einem letzten Stoßern, fürzte er in wilden Jern nach dem Gitter und schwante nach dem Vorhang.“

„Was hier hatte sie in den Augen gefehen und sie hielt das verheißene Gitter unter lauchten Schültern in die Höhe. „Mit Wölfdern machte der Schwarm bärige an ihrer Seite.“

„Er hat Sie gefesselt, rief er artig.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wapp 5. Schenck.** Die nächste Salenag hat Anstaltsleiter Oskar Hering von hier, worüber wir bereits berichtet haben, beschäftigen gestern die Halle'schen Arbeiter. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar kamen drei hiesige Arbeiter von Schenck und liefen an der Landstraße in der Nähe des Rittergutes einen Holen laufen. Nach darauf verarmten sie das Schenck einen Tür und das Gewinnes eines Holen. Die Arbeiter kamen vom Doringischen Grundstücke her und die Arbeiter liefen dort, um zu sehen, was passiert ist. Die drei bemerkten dort den Anstaltsleiter und dessen Frau am damaligen Garten und verlangten, daß man ihnen den Holen zeige, der ihnen hier "genau" habe. Doring soll darauf gesagt haben: "Was, einen Holen?" "Janoh, wir wollen den Holen sehen!" sagten die drei Arbeiter, die noch weiteres Fragen des Holen hörten und bemerkten, wie Frau Hering am Hause niederlegte und ihre Kleidung unfällig wie ausgereitet hatte. Als sich Frau H. dann auf erhub, jauntere der Hölle unter ihren Kleider hervor. Die Arbeiter bemerkten nun, daß der Hölle durch eine Schlinge gefangen worden sei und riefen, das spinnende Tier doch tot zu schlagen, damit es von seinen Qualen befreit werde. Als dies kaum geschehen war, erklärte Hering in vernünftiger Aufregung, er habe nicht etwa gegen das Jagdgewehr verstoßen, sondern nur mit seinem Tod nach dem Holen geworfen, der dann in seiner Angst gegen den Gartensaun gelaufen sei und dabei ebenfalls das Mähdock geschlagen habe. In seiner Unvorsichtigkeit sagte Hering den drei Arbeitern ein Loch in der Gartenmauer durch das die "Weges" immer hindurchkämen und ihm in seinem Garten die Säume ansetzten. Aus Hering über den ihm zugefügten Schaden gab die Tiere am betreffenden Abend aus seinem Garten hinausgeht.

Die Angaben und Beziehungen Hering's erschienen sehr bedenklich; denn wenn er verhalten wollte, daß die Holen in seinem Garten liefen, wäre er das verlässliche Loch ja nur zu zurechnen lassen können. Mit alle Vorlesen, auch auf die Jagdmanier machte das Loch aber den Eindruck, als wenn es furchtbar angelegt worden sei. Hering bestritt dies und sagte, das Loch sei vornehmlich von einem Knecht mit einem Hühner in die Mauer gebohrt worden. Die Sache kam schließlich zur Anzeige und H. wie dessen Frau erzielten Vorlesungen gegen Jagdgewehr bezw. Verunreinigung daz. Das Schenckver Geschäft geriet für H. in die Verwirrung. Hiergegen legte der Staatsanwalt Berührung ein, der das Vergehen des Jagdgewehr zum Nachteil für schuldig hielt und gegen die Eheleute 10 bzw. 20 M. Geldstrafe verurteilte. Der Angeklagte wollte in jener Nacht mit seiner Frau einen Spaziergang im Wandföhren gemacht und die Holen nur beim Eintreten auf seinem Grundstück zum Garten hinausgetrieben haben. Seine Frau habe nicht auf dem Geboden gefahret, um den Holen zu verbieten, sondern am seinen Klemmer zu stehen, den er bei der Kauferei verloren habe. Mit Schlingen habe er niemals gewirkt und gestohlet habe den Holen schließlich nur aus Mitleid". Die Vernehmungnahme sei für H. nicht besonders günzlich aus, in welchem er verneinte, die Sache auf politisches Gebiet hinüberzutreiben. Er sagte nämlich, die Einmüherigkeit von Staat sei wegen der Verweigerung mit der Außenbehaltlichkeit sehr vornehmungen gegen ihn; die vernehmenen Belastungen waren Sozialdemokraten und die sozialdemokratische Presse habe ihn wiederholt angegriffen. Die gemeinten Zeugen erklärte aber, daß sie vor dem am Hofe stehenden Weicheln niemals mit dem Angeklagten oder dessen Frau etwas zu tun gehabt hätten.

Das Gericht kam nach längerer Beratung zur Vernehmung der Beratung des Staatsanwalts mit der Begründung, es läßt sich nicht von der Hand weisen, daß gegen den Angeklagten eine solche Verdadämonie vorliegen, aber es sei auch möglich, daß seine Darstellung richtig ist.

**Obereicht.** Muttervergiftung. Beim Schlachten einer franken Kuh kam der Fleischermeister Schumann mit den Händen eines Kindes im Gesicht zu nahe. Es bildete sich daraus eine Geschwulst, die sich so rasch vergrößerte, daß Sch. in der Saltsäuren Säure starb.

**Wahlsess.** Fort mit der Petrolsaunel! Die heilige Unflut, zum Feuer machen Petroleum zu verwenden, hat wiederum ein Opfer gefordert. Die Locher des Kaufmanns Gilbert gab Petroleum auf die noch glühende Wäde. Die aufschlagende Flamme brachte sofort die Petrolsaunel zur Explosion und kühlte die Unglückliche in ein Feuermeer. Die den größten Teil des Körpers bedeckenden Handbunden führten am anderen Tage zum Tode.

**Wahlen.** Die öffentlichen Wahlen für den Stadtrat wurden am folgenden Tage statt; am 20. 27. Mai sowie am 7., 10., 14., 17. und 21. Juni. Sie beginnen nachmittags 3 Uhr im Saale der Grobstraße. Impostat ist Herr Dr. Schind.

**Wette.** Aus der Parteiverammlung. Trodem unferen Genossen am Orte seit längerer Zeit kein Dolat zur Verfügung steht und sie deswegen ihre Verarmungen in einer Privatwohnung abzuhalten sind, wird doch immer ziemlich heftig. Auch die am letzten Sonntag abgehaltene Versammlung, in welcher Genosse Diebler den politischen Monatsbericht gab, verlief anregend. Eingehend wurde der Fall Dieblert und die Wählung der Reichs-Verleierungsordnung im Reichstage besprochen.

**Wette.** Ueber die Schwedensiege der Sozialdemokratie berichtet am nächsten Sonntag nachmittags im Hofhof zum Schönen der sozialdemokratische Klubabend für den Wohlpreis Walfried, Genosse Adolf Hoffmann aus Berlin. — Wir hoffen, daß vor allem die Mitglieder des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie sich an der Verarmung beteiligen, denn freie Rede ist ungeschicklich. Wenn also die Verhandlungen nicht als feig bezeichnet werden wollen, müssen sie schon den Referenten offen entgegenreten und nicht nur hinterträts hinter verschlossenen Türen und in den Subelaktären.

In Gerdeborn findet die Verarmung am Sonntagabend statt. Öffentlich werden auch die Sozialistenländer aus der Gegend von Oberdröhlen die Verarmung behenden.

**Wahlsess.** Ein "ehrlider" Pferdelauf. Am 7. April kam der Handelsmann Wiegand von hier zu einem Hofknecht in Nordhausen, um ein Pferd zu kaufen. Da L. kein Geld hatte, verlangte der Verkäufer, daß er sich von dem Dorfchäligen eine Weichelnahme ausstellen lasse über seine Vermögensverhältnisse. Am anderen Tage lief die Weichelnahme prompt ein und der Kauf wurde abzuschließen. Als der Zahlungstermin heran kam, stellte es sich heraus, daß L. die Weichelnahme selbst geschrieben hatte. Der Verkäufer wurde natürlich um den Kaufpreis betrogen. Dieser eigenartige Pferdelauf brachte dem Handelsmann drei Monate Gefängnis ein, die ihm die Nordhäuser Strafanwalt zuschickte.

**Witteried.** Von der Raffinerie des Kapitalismus. Einem Bericht nach, beabsichtigen die Siemens-Schünderwerke den einzigen in der Nähe von Witteried befindlichen Wald, die Göltsche, anzufahren, um die dortigen stehende Braunkohle auszuheben. Als wir hören, sollen dafür acht Millionen Mark an den Fortschritts bezahlt werden. Es wäre auch tiefer zu bedenken, wenn das Projekt verwirklicht würde, da schon jetzt die Stücken Wald für Witteried mit seiner gleichgewichtigen Atmosphäre die einzige Erholungsstätte ist. Schon so wurde Naturschönheit bei der unvorsichtigen Ausbeutung zum Opfer, wenn unter der Groberleichte Schäge gemittelt werden, wobei summiert darum, was das für die Menschheit für Wirkung hätte. So ist Witteried zu einer einzigen großen Göltsche geworden, der man anheimelnd jetzt das letzte zur Erholung geeignete Plätze nehmen möchte. Das zeigt Oste — wenn auch nicht für die Bevölkerung von Witteried — wird sein, daß die Aktien der Siemens-Schünderwerke recht rapid in die Höhe gehen. Öffentlich ist in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen. Auch die städtischen Behörden dürfte der Plan insofern interessieren, daß sie in nächster Zeit hierzu Stellung nehmen. Wir wünschen, und das ist wohl der Wunsch des größten Teils unferer Bevölle-

rung, daß sie in recht energischer Weise für die Erhaltung der Göltsche einreten.

**Wahlsess.** Die Gemeindevertreter beschafften sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Antrag der Wöltsche Rittergüter, Schmidt und Schaaf. Die drei Wöltsche verlangten nicht weniger als Ertrag der Verarmungsberechnung bei öffentlichen Verkaufsfällen während der Dauer des Fallobofotts. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit allen gegen die Stimmen der dritten Abteilung angenommen. Man hat sich also nicht scheut, behördlicherseits in den Kampf, den die Arbeitererschaft um ihre Gleichberechtigung zu führen gewollt ist, einzutreten. Der Verkauf muß den heftigsten Protest aller Steuerzahler hervorgerufen, für die rechtlich denkende Bevölkerung aber ein Ansporn sein, der Sache der Arbeitererschaft democh zum Siege zu verhelfen. Die Ueberlieferung von Gewerkschaften an Herrn Franzenhahn wurde abgelehnt. Die nicht abgeschlossenen Handverträge verfallen der Gemeindekasse. Die Meinung des großen Teils wurde abgelehnt. Beschlossen wurde dann noch die Einführung einer Anleihe für Alter- und Grundstücksverkauf; erhoben werden 50 Prozent vom Umlah. Am Antrag der Vertreter der dritten Klasse wurde beschloffen, die Steuern Verträge bis 5000 M. steuerfrei zu stellen.

**Wahlsess.** Ueberfahren und gestört wurde in Sichtung der Wöltsche Wöltsche von seinem Gesichter. Der Gesichter fuhr mit einem mit Brot beladenen Wagen die Dorfstraße entlang, als plötzlich die Pferde durchgingen und G. so unglücklich vom Wagen stürzte, daß ihm die Hüder über den Kopf gingen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

**Wahlsess.** Die von den Streikbrechern verübten Verbrechen hatten sich während der Aufnahme bemerkbar gemacht, daß sich zwar einige organisierte Arbeiter zu bedauerlichen Unbedeutendheiten hinbringen ließen. Wir teilten mit, daß bei einem letzten Anlauf in der Nacht zum 24. März der Arbeitswille Klarheit überreicht worden sei. Als Täter wurden bald darauf die Arbeiter Weber, Schickel, Lang, Baich und der Härtel Haage ermittelt und in Untersuchungshaft genommen. Am getrigen Dienstag hatten sich die fünf Arbeiter vor der Zouage Strafanwalt zu verantworten. Es wurden verurteilt: Karl Weber zu 1 Jahr 6 Monaten, Paul Schickel zu 1 Jahr, Paul Baich, Demuth Haage und Otto Haage zu je 6 Monaten Gefängnis. — Wir haben bereits beim Bekanntwerden des Verfalls auf das entscheidende beanragt, daß Arbeiter in wirtschaftlichen Kampf zu Mitteln greifen, die bisher ausschließlich die von Polizei und Unternehmern gebildeten Arbeitswilligen profitierten. Die Verarmung bewies aufs neue, daß durch derartige unbedeutende und keineswegs gutaussehende Schritte der Sache der Arbeitererschaft ein schwerer Schlag verlegt wird. Im Interesse der Arbeiterbewegung wäre nur zu wünschen, daß das empörende Auftreten der Schwarmarbeiter, der uninformierten und arbeitswilligen Schlämme, und wenn es mangelt das Blut noch so sehr in Schaltung bringt, mit solcher Ruhe und Gelassenheit betrachtet würde, wie es jetzt beim Streik der Braunkohlerbergarbeiter der Fall ist. Das vornehmliche Urteil zeigt uns, wohin die Fahrt geht.

**Wahlsess.** "Bad Döben." Die hiesigen Spießer haben in letzter Zeit recht herzbeizend über schlechten Geschäftsgang. Um dem abzuweichen, wollen sie Döben zu einem Weltbad machen. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange, denn die letzte Stadtratsversammlung hat kurz vorband die Errichtung eines Moorbades beschloffen. Es ist gleich eine größere Anzahl mit 10 Badezellen vorgezogen. Offentlich es leben die unternehmungsüchtigen Döbener seine Enttäuschung.

**Wahlsess.** Der Typus ist unter den russisch-polnischen Saisonarbeitern des Rittergutschäfers Becker ausgedehnt. Die Ausläufer wurden dem Krankenstand in Höhe zugeführt. Die gefährliche Krankheit hat bereits einen großen Umfang angenommen. (Fortsetzung des probingliellen Teiles in der ersten Beilage.)

## Mitteilung!

P. P.

Das von mir lange Jahre erfolgreich geführte  
**Schuhwaren-Detailgeschäft**  
ging durch den frühzeitigen Tod meines Sohnes Oskar Oehlschläger in fremde Hände über.

Ich habe nun heute die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, dass ich meine beiden Söhne Johannes und Fritz Oehlschläger veranlasst habe  
**Leipzigerstrasse 16 (gegenüber der Ritterpassage)**

ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes **erstklassiges Schuhwaren-**  
**Spezialgeschäft unter der Firma**

**Gebrüder Oehlschläger**

einzurichten. Die Eröffnung erfolgt morgen!  
Persönlich werde ich dem neuen Unternehmen mit meiner seit Jahrzehnten  
in Halle hinreichend bekannten fachmännischen Erfahrung in ausgiebigster  
Weise zur Seite stehen.

Ich bitte das mir lange Jahre in so wohlwollender Weise entgegengebrachte  
grosse Vertrauen nunmehr wieder meinen Söhnen auszuwenden, wofür ich im  
Voraus verbindlichst danke und bezeichne mit

vorzüglicher Hochachtung  
**Friedrich Oehlschläger**  
Halle, Schmerstrasse 14.

**Walhalla-Theater**  
 Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.  
 Täglich, abends Anfang 8 1/4 Uhr:  
**„Die Herren von Maxim“.**  
 Operettenposse v. Julius Freund. Musik v. Viet. Holländer.

**Geldnot**  
 ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am richtigen Fleck. Im Kaufhaus für Herren-Bekleidung, G. m. b. H., finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein grosses Lager in neuen, vorliehen gewordenen und getragenen Paletots, Ulster, Anzügen, Hosens etc. Paletots v. 8, 12, 18 usw., Anzüge v. 10, 14, 20 usw. Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden billigt verkauft. Halle a. S., Leipzigerstr. 11 2. g. Schaul.

**Sozialdemokr. Verein, Merseburg.**  
 Donnerstag d. 18. Mai abds. 8 1/2 Uhr i. d. Kaiser-Wilhelm-Salle  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Fortführung des Vortrags über das Parteiprogramm. Ref.: Gen. Drescher. 2. Bericht vom 3. Quartal. 3. Bericht des Komitees. 4. Bericht des Bildungs- Ausschusses. 5. Vereins-Angelegenheiten.  
 Abtmg.: Die Vorstandsmitglieder haben sich um 7 Uhr zu einer Sitzung einzufinden.  
 Der Vorstand.

**Gemeinschaftl. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.**  
 Dienstag den 23. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Gute Quelle“:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht der Rechnungsrevisoren.  
 2. Beschlussfassung über die Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1910.  
 3. Jahresbericht.  
 4. Bericht über den Krankenentlohnungsbericht in Berlin.  
 Die Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen ergeblich eingeladen.  
 Merseburg, den 10. Mai 1911.  
 Der Vorstand. Ziele, Vorsitzender.

**Ordentliche General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht der Rechnungsrevisoren.  
 2. Beschlussfassung über die Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1910.  
 3. Jahresbericht.  
 4. Bericht über den Krankenentlohnungsbericht in Berlin.  
 Die Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen ergeblich eingeladen.  
 Merseburg, den 10. Mai 1911.  
 Der Vorstand. Ziele, Vorsitzender.

**DAMPE-MOLKEREI**  
  
 Vorzügliche, garantiert reinschmeckende **Natur-Spargel-Butter** 116 Pf. 1/2 Pfund, Stück 58 Pf.  
**Marke Kleeblatt** 65 Pf. hochfeinste Molkerei-Butter, 1/2 Pfund, Stück 65 Pf.  
 Jede Garantie für Reinheit! Stets frische Ware!  
**F. H. Krause.**

**Sonder-Angebot in Extra-Preisen**  
**: Schürzen :**  
 Miederschürzen mit Träger . . . 95 Pf.  
 Blusenschürzen gestreift und türkisch 125  
 Prinzessschürzen mit Blenden garniert 165  
 Hausschürzen extraweit . . . . . 95 Pf.  
 Tändelschürzen mit Träger und Stickerei . . . 65 Pf.  
 Tändelschürzen ohne Träger weiss und bunt 30 Pf.  
 Mädchen-Schürzen Knaben-Schürzen in allen Grössen mit Borte u. Bildern  
**enorm billig.**  
**M. Schneider,**  
 Leipzigerstrasse 94. 5 % Rabatt,

**Rucksäcke.**  
 Bei der Zusammenstellung unseres Sortiments haben wir jedem Wunsche Rechnung getragen.  
 :: Sie finden eine Spezial-Ausstellung in unserer Passage ::  
 Wir legen besonderen Wert auf wasser-dichte leichte Stoffe u. gute Verarbeitung.  
**C. F. Ritter.**

**Sozialdem. Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.**  
 Donnerstag den 18. Mai abends 8 1/2 Uhr im Volkspark, Burgstrasse:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Wahlpolitik und revolutionärer Klassenkampf. Referent: Redakteur Genosse Hennig = Halle a. S.  
 2. Vereinsangelegenheiten.  
 Einen recht zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder erwartet  
 Der Vorstand.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
**Achtung! Wolferode. Achtung!**  
**Arbeiter-Radf. Verein „Frohen Mut“**  
 feiert Sonntag d. 21. Mai 1911, von nachm. 3 Uhr an, im Gasthof „Zur Linde“ sein diesjähriges **Stiftungsfest**, verbunden Kuriofahrten, Preiswettren, mit :: Auslegen und Ball. :: von mittags 1 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine. Alle Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.  
 Der Wirt. Der Vorstand.  
**Saale-Dampfschiffahrt.**  
 Morgen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: **Extrafahrt nach Wettin** zur Begrüßung des neuen Dampfers „Horzog Wittkind“ mit **Konzert.** Anfahrtsstelle an der Reihensbrücke. Ziel: 1625. Nachmittags **Karl Demmer** empfiehlt **Alle Parteischriften** die Volksbuchhandlung.

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Poller.  
 Gastspiel des Residenztheaters zu Weimar. Spielleitung: Hans Armin. Tägl. m. stürm. Lacherfolg:  
**Patent No. 999**  
 Franz. Schwanz in 3 Akten von Lafoc u. Flevelles.  
 Anfang 8.15, Ende geg. 11.15. Geduld! Verlei!

**1 Tropfen Geolin**  
 putzt blitz-blank jedes **Metall u. Glas**  
 Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G. Düsseldorf  
 Vertreter für Halle und Umgegend: **E. Herwien & Co., Halle.** Fernsprecher 1367.

**Möbel-Fabrik**  
 der **Vereinigt. Tischlermeister,** Kl. Steinstrasse 6. empfiehlt ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Gebr. Kinderwagen u. ver-tanen. Dieselstr. 18, G. III.

**Landesamtliche Nachrichten.**  
**Galle-Süd** (Steinweg 2) 16. Mai. Aufgehoben: Telegraphenarb. Wenzel und Minna Stahl (Bart-strasse 19 u. Kallenmarkt). Bäder-Hieran und Gertrud Herricht (Hofstrasse 11 u. 12). Schaufeur Paulus und Ernestine Häsel (Halle a. S. und Krugs-reuth). Schlossermeister Lehmann und Minna Schneider (Halle a. S. und Baboborn). Schlosser Ad-land u. E. Seebing (Halle a. S. und Tagewerben). Kleber Goerlich und J. Wänesahl (Halle a. S. und Taunowitz).  
**Gehren:** Rothboten Brethe (E. Büschdorferstr. 6). Arbeiter Hilig S. (Hülberweg 21). Handelsmann Meyer a. Biberden S. (Klinik). Eisenbrecher Kemner S. (Weingärten 21). Maler Jo-hes Lohr. (Glauchersstr. 29). Eisenbrecher Secht F. (Gerren-straße 2).  
**Gefstoben:** Dolmetscher Corie aus Lütgendorf, 36 J. (Klinik). Witwe Gerold geb. Neumann, 69 J. (Sohnstr. 41). Briefschreiber Marxhoff aus Köthen, 33 J. (Klinik). Arbeiter Künze, 49 J. (Suipje 9). Witwe Hüner geb. Bartels, 81 J. (Hendörferstr. 7). Schneiderin Hilli F. 6 J. (Helm-Strasse 6). Gehilfinn Gertrud F. 9 Mon. (Streiberstr. 25). Witwe Wende geb. Hammer, 79 J. (Warrenstr. 26). Arbeiters Cito (Herrau, 30a geb. Richter, 27 J. (Unterplan 5). Witwe Meitings geb. Buchholz aus Götteleben, 68 J. (Klinik). Bergmann Fischer aus Ambsorf, 37 J. (Klinik). Kleider-meister Schumann a. Oberstiehl, 47 J. (Bergmannstr.). Chier-stein, Brauhilf aus Wansleben, 54 J. (Bergmannstr.). Handels-mann Meyer aus Biberden S., 12 Sd. (Klinik).  
**Galle-Nord** (Gr. Brunnenstr. 3a) 16. Mai.  
**Aufgehoben:** Former Fanzl und Lina Schäfers (Gartenstr. 30 u. Gr. Brunnenstr. 15). Arbeiter Nibel und Lydia Stein (Wdm. Bucherstr. 39 und Gr. Hofen-strasse 15).  
**Gehren:** Diakon Rehbach S. (Karlstr. 16). Universitäts-Professor Dr. phil. Saran F. (Ulster 9). Hauswarter Haber E. (Rudwig Bucherstr. 11). Arbeiter Gertrud (Hendörferstr. 35). Tischler Josef E. (Hann. Gumboldtstr. 5). Former Vogel S. (Helfstr. 1a).  
**Gehren:** Kaufmann Bode aus Werben (Gartenstr. 30). Kliniker. Chemikers Josef (Herrau) Helene geb. Braune, 25 Jahre (Hendelatenweg 25).